

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Rfg., Reklamen 20 Rfg.
Für auswärtig, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche u. Finanz-Anzeigen 10 Rfg. Reklamen auswärts 30 Rfg.
Geschäftsstelle: Brühl, Schloßstraße 23.

Brühler Volksblatt, Brühler Tageblatt, Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Verkaufsstelle: Brühl, Schloßstraße 23.
Verkaufsstellen: Köln 12742 — — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugpreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 RM.
Störungen infolge höherer Gewalt oder Auslands: keine fertigen keine Ersatzansprüche.

Nr. 94

Montag, 23. April 1928.

81. Jahrgang.

Die Friedenspaktkontroversen

Berlin, 20. April. Am vergangenen Donnerstag ist die neue französische Note zur Außergesetzerklärung des Krieges im französischen Ministerrat unter dem Vorsitz Poincarés besprochen worden und sodann den diplomatischen Vertretern Frankreichs in Washington, Berlin, London, Rom und Tokio zur Weitergabe an die entsprechenden Regierungen übermittelt worden. Fast schien es so, als ob sich die Angelegenheit noch weiter verzögern würde, infolge der, wie es scheint, etwas diplomatisch verkomplizierten Grippeerkrankung des französischen Außenministers. Denn ganz offensichtlich steht Herr Poincaré mit Herrn Briand wieder einmal auf einem etwas gespannten Fuße. Der Ministerpräsident hat jedoch dann nach der Ministerkonferenz Briand persönlich aufgesucht, und man hat sich bei dieser Gelegenheit im letzten Augenblick eben um des guten Eintrags willen entschlossen, die französische Parallelnote unverzüglich abzugeben. Von einem eigentlichen Begleitbrief ist jedoch Abstand genommen worden, vielmehr sollen die französischen Botschafter bei Ueberreichung der Note mündlich erläuternde Erklärungen zu ihr abgeben.

Im wesentlichen ist ja der Inhalt der neuen Note bekannt. Sie ist so angelegt, daß sie sich dem Gedankengang der letzten amerikanischen Note anschließt, ohne die vier französischen Vorbehalte aufzugeben. Letzten Endes beharrt also Frankreich auf dem Standpunkt einer Ausdehnung des Paktes auf alle Mächte, wie darauf, daß der Vertrag erst dann in Kraft treten könne, wenn eine gewisse Anzahl von Staaten sich zum Beitritt bereitgefunden habe. Das französische Gegenstück be-

müht sich jedenfalls, wenn auch in etwas verkleinerter Form wie bisher, auch weiterhin, der Bedingungslosigkeit auszuweichen, mit der der amerikanische Vorschlag jeden Krieg verurteilt. Andererseits aber wünscht Paris, überhaupt nur unter der Voraussetzung mit im Spiele zu sein, sofern die seinem Konzern angehörenden mittel- und südeuropäischen Völkern, mit denen es militärische Verträge abgeschlossen hat, ebenfalls in den Pakt einbezogen werden. Dieses Gegenstück gegen Washington ergibt sich sehr deutlich aus der Stellungnahme des „Matin“, dessen Außenpolitiker über die Absichten des Quai d'Orsay stets ausgezeichnet unterrichtet ist.

Darüber besteht ja längst kein Zweifel mehr, daß die Wendung, welche die Dippe durch die Haltung Kelloggs genommen haben, zu einer empfindlichen diplomatischen Niederlage Frankreichs führte. Man hat in Washington sofort den Pferdefuß erkannt, nämlich die Absicht, nur ein Mäntelchen über jene Gewaltspolitik zu breiten, von der bisher immer wieder die Absichten Frankreichs auf lange Sicht hinaus diktiert wurden. Diese Politik geht eben fortgesetzt darauf aus, für alle Zeiten die Aufrechterhaltung der durch den Weltkrieg errungenen Vormachtstellung auf dem europäischen Kontinent mit dem Hauptziel einer Verewigung der Niederhaltung Deutschlands sicherzustellen. Die ursprüngliche Anregung Briands, einen ständigen Frieden zwischen Paris und Washington vertraglich zu sanktionieren, war ein wohlüberlegter Trick im Sinne jener Absichten, der glücklicherweise durch den diplomatischen Scharfblick Kelloggs ausgedungen geworden ist.

Minister festzustellen. Herr v. Reudell hat das zwar getan, aber die Erörterung über die Zweckmäßigkeit des von ihm geplanten Vorgehens unter den anwesenden Ministern ergab zweifelsfrei, daß die Mehrheit des Kabinetts diesen Schritt verneinte. Wir sind genötigt, diese Tatsache offen auszusprechen, zumal in einem Teile der Zentrumsprelle der Versuch gemacht wird, auch die Zentrumsminister mit der Verantwortung zu belasten.

Hoesch über die Idee des Friedens

Paris, 22. April. Bei der Veranstaltung einer Friedensgesellschaft hielt der deutsche Botschafter in Paris, von Hoesch, eine längere Rede über den Friedensgedanken, der seiner Ansicht nach darauf beruht, daß man den Krieg endgültig verbamme. Der Friede beruhe vielmehr auf der Solidarität der Menschen, der Gleichartigkeit ihrer Ziele und der Verbundenheit ihrer Interessen. Wer an der Entwicklung dieses Gedankens mitarbeiten wolle, der müsse Sorge tragen für eine bessere gegenseitige Verständigung der Völker, er müsse mithelfen, den Geistesausaustausch zu vervollkommen, und zu stärken, mithelfen an der Entwicklung der wirtschaftlichen Verständigung.

Nur Bayern und Württemberg gegen Rot-Front

Berlin, 21. April. Sämtliche Länder des Reiches, mit Ausnahme von Bayern und Württemberg, haben nunmehr bei dem als Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik fungierenden Lorenz'schen Straßenausschuss des Reichsgerichts gegen das Keudell'sche Rot-Frontkämpfer-Verbot in aller Form Beschwerde eingelegt.

Wahlauf Ruf der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Berlin, 21. April. Der Vorwärts veröffentlicht heute den vom Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands unterzeichneten Wahlauf Ruf der Partei für die kommenden Reichstagswahlen. In dem Aufruf heißt es u. a.: Die Regierung des Bürgerblocks bedeutet den Stillstand in unserer auswärtigen Politik. Die nächste Zukunft stellt uns vor dringende Aufgaben. Die Befreiung der Rheinlande von fremder Besatzung ist unausschiebbar. Die Reparationszahlungen müssen erleichtert und endgültig begrenzt werden. Der Friede muß durch Abrüstung gesichert, der Völkerverbund demokratisiert und der Krieg geächtet werden. Der Sieg der Arbeiterklasse allein verbürgt diese Menschheitsziele. Freunde, Wähler und Wählerinnen! Am 20. Mai gegen Militarismus und Kriegsgefahr für die Befreiungspolitik und Friedenssicherung!

Ausschreitungen des Rotfrontkämpferbundes

Berlin, 22. April. Am Sonntagnachmittag kam es im Anschluß an ein Plakatieren des Stahlhelms auf dem Hohenzollernplatz in Neu-Kölln zu heftigen Ausschreitungen der Kommunisten. Die Stahlhelmer wurden bei ihrem Abmarsch durch die Straßen des Stadtteils von den Kommunisten mit Steinen beworfen. An einer Straßenecke hatten die Kommunisten aus Steinen und Gerüstteilen, die sie von einer nahegelegenen Baustelle der Untergrundbahn herbeigebracht hatten, eine Barrikade errichtet, um die Stahlhelmer aufzuhalten. Die alarmierte Polizei griff mit starkem Aufgebot ein und säuberte die Straßen. Die Kommunisten leisteten Gegenwehr, so daß die Beamten Schredschüsse abgeben und von ihren Gummiknüppeln Gebrauch machen mußten. Mehrere Beamten wurden verletzt, desgleichen eine Anzahl Kommunisten und Stahlhelmer. Die Polizei nahm über 60 Verhaftungen vor. Auch ein Trupp Reichsbannerleute wurde am Untergrundbahnhof Bergstraße von den Kommunisten angegriffen. Von den Reichsbannerleuten trugen mehrere erhebliche Verletzungen davon. Nach wenigen Stunden gelang es der Polizei, überall die Ruhe wieder herzustellen.

Foch über Hindenburg

Paris, 22. April. Bei einem Interview mit dem Vertreter einer Londoner Zeitschrift erklärte Marshall Foch, er halte

Politische Neuigkeiten

Das Reichskabinett hielt am Freitag nachmittag eine Sitzung ab, in der der Reichsarbeitsminister über den Stand des Arbeitsstreites im Ruhrbergbau Bericht erstattete. Es verlautet, daß auch das Schmalenbach-Gutachten eingehend erörtert wurde. Beschlüsse sind nicht gefaßt worden.

Die Regierung hat dem Braunschweigischen Landtage eine Gesetzesvorlage unterbreitet, nach der der 1. Mai zum Feiertag erklärt wird. Der neue Gesetzentwurf dürfte angenommen werden, da die Sozialdemokraten in dieser Frage die Kommunisten auf ihrer Seite finden werden.

Der frühere Reichskanzler Dr. Bismarck ist in Rom eingetroffen.

Chamberlain streitet ab, daß er nach Holland gekommen sei, um als Vermittler für die Verlobung des Sohnes des Königs von England, des Herzogs von Gloucester, mit der Prinzessin Juliane von Holland zu werden.

Erzprinzip Carol von Rumänien ist in Brüssel eingetroffen. Wie verlautet, will er in Zukunft seinen Aufenthalt in Brüssel nehmen.

Chicago Tribune berichtet aus Washington, daß die amerikanische Regierung nicht beabsichtige, dem japanischen Beispiel zu folgen und Truppen in Tsingtau zu landen.

Hindenburg für einen Gentleman, der in der Erinnerung der Menschen als ein ritterlicher und ehrenwerter Mann fortleben werde. Ueber die militärischen Fähigkeiten des Präsidenten Hindenburg zu urteilen, lehnte Foch ab.

Die Wahlen in Frankreich

Paris, 22. April. In den 39 Wahlkreisen von Paris wurden im ersten Wahlgang elf Abgeordnete gewählt. Von besonderer Bedeutung ist, daß der Führer der französischen Sozialisten, Leon Blum, gegenüber seinem kommunistischen Gegenkandidaten in der Minorität blieb. Blum erhielt nur 6000 Stimmen, während die Kommunisten 7712 Stimmen aufbrachten. Da in dem gleichen Wahlkreis etwa 7000 Stimmen für die Rechts- und Mittelparteien abgegeben wurden, so wird Blum wahrscheinlich zu Gunsten des Kommunisten zurücktreten müssen.

In Mühlhausen im Elsaß erhielt der Sozialist Grumbach die höchste Stimmenzahl. In Straßburg steht der Sozialist Petrottes in Stichwahl mit einem Linksrepublikaner. Im zweiten Wahlbezirk von Straßburg steht der Sozialist Weill ebenfalls in Stichwahl. Nach den in später Abendstunde vorliegenden Meldungen sind die Wahlen in ganz Frankreich ruhig und ohne Zwischenfälle verlaufen. Die Wahlbeteiligung soll überall sehr stark gewesen sein.

Im Departement Aisne verlief die Wahl ergebnislos, so daß Kriegsminister Painlevé am nächsten Sonntag zum zweitenmal in den Wahlgang treten muß. Ferner wurden im ersten Wahlgang wiedergewählt der Sozialist Paul Boncour, Kammerpräsident Bouisson (Soz.), der Führer der Republikanisch-demokratischen Union L. Marin, der Unterrichtsminister Herriot, und Tardieu. Briand siegte im Departement Loire Inferieur. Im Departement Meuse wurde der frühere Kriegsminister Maginot und im Departement Haute Garonne der bekannte Sozialistenführer Vincenz Auriant wiedergewählt.

Eine Erklärung Litwinoffs

Moskau, 22. April. Vor dem Zentral-Exekutivkomitee hielt Litwinoff eine längere Rede über die Tätigkeit der russischen Delegation in Genf. Der stellvertretende Außenkommissar erkannte die Bemühungen Deutschlands um eine gerechte Abrüstung an und hob auch die Haltung der türkischen Delegation mit Genugtuung hervor. Die Gerüchte, daß die Sowjetunion einen Angriff auf benachbarte Staaten vorbereite, bezeichnete Litwinoff als eine Rauchwolke, unter deren Schutz Vorbereitungen zu einem di-

Heute Beilagen

Der Familienfreund
Die Frau im Leben und Wirken

Der Wohnungsbau i. Preußen

Das Kleinhaus ist bevorzugt.

In der „Statistischen Korrespondenz“ werden soeben die neuesten Ergebnisse über die Gebäude nach der Zahl der in ihnen untergebrachten Wohnungen in den 32 mitteleuropäischen Städten Preußens veröffentlicht. Hiernach wurden in diesen Gemeinden insgesamt 158 310 Wohngebäude mit 555 522 Wohnungen gezählt. Von diesen Gebäuden waren rund 117 000 Kleinhäuser mit 1—4 Wohnungen, 36 000 enthielten 5 bis 10 Wohnungen, 4500 11—20 und 107 Gebäude hatten mehr als 20 Wohnungen. Von sämtlichen Wohngebäuden waren 22 400 gleich 14 Prozent nach dem 1. Juli 1918 errichtete Neubauten. Von den Wohnungen waren 53 721 gleich 9,7 Prozent Neubauwohnungen.

Außer den Wohngebäuden wurden 5606 sonstige Gebäude mit 11 181 Wohnungen erfasst. Hierunter befinden sich außer Fabriken und Amtsgebäuden mit einer oder mehreren Wohnungen 1483 Baracken und Wohnlauben mit 3638 darin befindlichen, größtenteils beheizbaren Wohnungen. Unter letzteren befanden sich 1853 gleich 51 Prozent Neubauwohnungen.

Auf ein Wohngebäude entfielen im Durchschnitt der Mittelstädte 3,5 Wohnungen. Diese Ziffer ist in den östlichen Städten, in denen das größere Wohnhaus überwiegt, höher — Beuthen 7,1, Görtz 6,3, Liegnitz 5,9 — in den westlichen Gemeinden mit überwiegendem Kleinhausbestand liegt sie niedriger: Buer 2,7, Bonn 2,4, Bottrop 2,2, Hildesheim 2,8, Trier 2,6, Castrop-Maurel 2,8, Solingen 2,6, Sterkrade 1,8, Hamm 2,5. In den Neubauhaufen entfallen auf ein Gebäude im Durchschnitt der Mittelstädte nur 2,4 Wohnungen, ein Zeichen dafür, daß man nach dem Kriege den Bau von kleineren Häusern bevorzugte.

Von 100 Wohngebäuden in den Mittelstädten waren 74 Kleinhäuser, bei den darunter befindlichen Neubauten waren es sogar 87 Prozent. Der Anteil der Kleinhäuser am Gebäudebestand ist in den westlichen Städten wieder höher als in den östlichen, er beträgt z. B. bei den Gebäuden insgesamt (darunter in Neubauten) in Bonn 91 (93), Bottrop 97 (99), Sterkrade 97 (98), Hamm 93 (91), und in Görtz 43 (81), Beuthen 35 (49), Liegnitz 41 (76). Allerdings ist das Verhältnis bei den Wohnungen nicht so günstig. Von 100 Wohnungen insgesamt lagen im Durchschnitt der Mittelstädte 45 in Kleinhäusern, bei den Neubauwohnungen 62.

Das weitere Zahlenmaterial bestätigt im allgemeinen die bisherigen Ergebnisse: Das Kleinhaus überwiegt in den Mittelstädten

schon vor 1918, seitdem wurde es noch stärker bevorzugt, und zwar in den westlichen Gemeinden vor und nach 1918 in höherem Maße als in den übrigen Mittelstädten.

Die braunschweigische Schulfrage

Berlin, 20. April. Der Erlaß des ehemaligen braunschweigischen Ministers Marquardt vom 19. September 1925, durch den der Charakter der braunschweigischen Schulen als evangelisch-lutherische Bekenntnisschule wiederhergestellt wurde, ist vom Minister Sievers am 6. Januar 1928 bekanntlich wieder aufgehoben worden, und zwar unter Berufung auf den Keudell'schen Schulgesetzentwurf. Im Januar traten daher Elternbund und Konsistorium mit der Bitte um Einschieben in den Reichsinnenminister heran. Der Minister hat sich jetzt auf dem Standpunkt gestellt, daß die braunschweigischen Schulen nach dem braunschweigischen Landesgesetz evangelisch-lutherische Schulen seien und daß nach Artikel 174 der Reichsverfassung dieser Charakter der Volksschule vor Erlaß des Reichsschulgesetzes nicht geändert werden dürfe. Der Minister vertritt daher die Auffassung, daß der Sievers'sche Erlaß vom 6. Januar 1928 im Widerspruch mit Art. 174 der Reichsverfassung steht, er hält die Anrufung des Reichsgerichts gemäß Art. 13 d. V. für erforderlich, um die Klärung dieser Frage für die Zukunft allgemein verbindlich herbeizuführen. Der Minister hat dem Braunschweiger Ministerium mitgeteilt, er werde das Reichsgericht anrufen, falls die Braunschweiger Regierung bis zum 1. Mai nicht eine Erklärung abgeben sollte, daß sie einen Ausgleich der gegensätzlichen Auffassungen für möglich hält.

von Reudell und Zentrum

Berlin, 22. April. Zu dem Vorgehen des Reichsinnenministers v. Reudell gegen den Rotfrontkämpferbund nimmt die Germania in sehr beachtenswerter Weise Stellung. Das Blatt stellt zunächst fest, daß die Ablehnung der Keudell'schen Anregung durch die meisten Länder zu einem politischen Mißerfolg geführt habe, der im Interesse des Ansehens der Reichsregierung hätte vermieden werden müssen.

Dann schreibt das Blatt weiter: Für die unerfreuliche Sachlage trägt Herr von Reudell die Verantwortung. Da es sich im vorliegenden Falle um eine Angelegenheit von höchster politischer Bedeutung handelt, war Herr von Reudell gehalten, vor einem solchen Schritte mindestens die Auffassung des Reichskanzlers und der übrigen

Ungarns Verhältnis zu den europäischen Staaten

Der ungerechte Vertrag von Trianon

Budapest, 19. April. Bei der Beratung des auswärtigen Geschäftes ergriff im Abgeordnetenhaus Minister Dr. Ballo das Wort zu einer längeren Rede, in der er u. a. ausführte: Zu den großen internationalen Aufgaben, die noch ihrer Lösung harren gehört

die Abrüstungsfrage.

Die europäische Öffentlichkeit ist sich darüber einig, daß Europa nicht dauernd in zwei Gruppen geteilt werden kann: in die Staaten, die den Krieg verloren haben und vollständig abgerüstet sind einerseits und die Siegerstaaten, die ihre Rüstungen ungehindert fortsetzen, andererseits. Gegenwärtig erfährt diese Frage deswegen einen gewissen Aufschwung, weil in mehreren großen Staaten Wahlen bevorstehen. Unzweifelhaft ist auch der Vertrag von Trianon in die Reihe der zu lösenden Fragen getreten. Die ungarische Regierung hat niemals ein Gehl daraus gemacht, daß sie den Vertrag für ungerecht hält und mit friedlichen Mitteln eine Aenderung anstrebt. Die öffentliche Meinung der Welt beginnt einzusehen, daß der Vertrag auf Grund einseitiger Unterlagen und Erwägungen zustande gekommen ist. Unter den

Nachbarnstaaten

steht Ungarn mit Österreich in einem wirklich gut nachbarlichen Verhältnis. Die Besserung des Verhältnisses zu Rumänien stößt auf zwei Hindernisse: die Minderheitenfrage und der Streit wegen des Schiedsgerichts. Viel erfreulicher gestaltete sich das

Verhältnis zu den Großmächten. England bekundet seit Kriegsende beständig wohlwollendes Verständnis für Ungarn. Der Freundschaft, die sich zwischen den beiden Nationen in ein Unterpfand der warmen Freundschaft, die sich zwischen den beiden Nationen durch regen kulturellen und gesellschaftlichen Verkehr noch inniger gestaltet.

Deutschland

an das uns Erinnerungen aus der Vergangenheit und viele Sympathien knüpfen und mit dem wir unter der Last der Friedensverträge in gewisser Hinsicht durch ein gemeinsames Schicksal verbunden sind, ist auch in der vergangenen Zeit mit uns in jenem freundschaftlichen Verhältnis geblieben, wie bisher. Die Verhältnisse bringen es mit sich, daß Schwierigkeiten vorhanden sind in bezug auf den Ausbau unserer wirtschaftlichen Verbindungen, da unsere Agrarinteressen gegen das deutsche stark prohibitive Agrarzollsystem verstoßen. Ich hoffe jedoch, daß wir in den zum Herbst geplanten Verhandlungen bei gegenseitigem Wohlwollen zu einem befriedigenden Ergebnis gelangen.

Frankreich vermag zwar keinen für uns günstigen Standpunkt einzunehmen; es hat jedoch in jüngster Zeit in mehreren Fragen Verständnis für die schwierige Lage Ungarns bekundet. Ueber das Verhältnis zwischen Polen und Ungarn sagte der Minister, daß das freundschaftliche Verhältnis der beiden Staaten anscheinend im Erstarken begriffen sei.

relten oder indirekten Angriff gegen die Sowjetunion getroffen würden. Diese unheimlichen Gerüchte könnten die Tatsache einer systematischen Friedenspolitik der Sowjetunion nicht auslöschen, für die zahlreiche Beweise gegeben seien.

Der Rechtsbeistand für die verhafteten Ingenieure in Rußland

Berlin, 21. April. Rechtsanwalt Munte-Braunich ist infolge seiner erfolgreichen Tätigkeit als Jurist und Berater deutscher Firmen ins Gebiet der Sowjetunion von der Direktion der AEG. aufgefordert worden, den drei in Rußland verhafteten deutschen Ingenieuren in dem bevorstehenden Prozeß als Rechtsbeistand zur Seite zu treten. Er hat das Mandat angenommen und wird in diesen Tagen nach Moskau abreisen.

Neuer Rückgang des Einfuhrüberschusses

Im März ist der Einfuhrüberschuß des deutschen Außenhandels, der im Februar 306 und im Januar annähernd 500 Millionen Mark betrug, auf 208 Millionen Mark zurückgegangen, was hauptsächlich auf die Zunahme der Fertigwarenausfuhr um 71 Millionen Mark und auf den Einfuhrrückgang bei Rohstoffen und halbfertigen Waren um 55 Millionen Mark zurückzuführen.

Neue Weigerung Coolidge zu kandidieren

Newport, 21. April. Coolidge hat in einem an den Vorständen des republikanischen Wahlausschusses von Massachusetts gerichteten Brief nochmals sehr entschieden erklärt, daß er nicht wünsche, bei der nächsten Präsidentenwahl Kandidat der Republikaner zu sein. Jede Begünstigung einer Bewegung zu seinen Gunsten bitte er dringend zu unterlassen.

Der Gesundheitszustand des Königs von Afghanistan

Berlin, 21. April. Wie wir erfahren, ist der Gesundheitszustand des afghanischen Königs, der sich bekanntlich zurzeit, allerdings in nicht offizieller Eigenschaft, in Berlin aufhält und sich vor kurzem einer Mandeloperation unterzogen hat, ziemlich wiederhergestellt. Der König hat sich in außerordentlich anerkennenswerter Weise über seine Aufnahme und Behandlung in der Anstalt Prof. Dr. Ungers geäußert und seiner Dankbarkeit auch in materieller Beziehung Ausdruck gegeben.

Ein aufrichtiger Glückwunsch

Dresden, 18. April. Ein sehr korrekter früherer Monarch ist der ehemalige König von Sachsen. Er hat an Prof. Junkers in Dessau folgendes Telegramm gerichtet:

„Die erste Ueberfliegung des Ozeans von Europa aus durch eines Ihrer Flugzeuge ist für mich als begeisteter Deutscher ein großer Ereignis. Ihnen und der braven Mannschaft treudeutsche Glückwünsche. Friedrich August, vormals regierender König von Sachsen.“

Es dürfte keinen anderen ehemaligen deutschen Herrscher geben, der so offenkundig sich mit den Ereignissen abgefunden hat, wie der frühere sächsische König.

Newport in Erwartung der Flieger

Die Straßen sind schon geschmückt.

Newport, 21. April. Aus den Unordnungen des Bürgermeisters Walker zu schließen, erwartet man die Ozeanflieger am kommenden Dienstag. Die Ausschmückung der Straßen hat schon begonnen. Immerhin rechnet man aber mit einer Verzögerung des Empfanges der Flieger um einen Tag.

Das mit den Ersatzteilen für die Bremen verfehene amerikanische Flugzeug ist heute nach Greenly Island gestartet.

Röhl's Pläne — Rückflug nach Deutschland?

Newport, 21. April. Die Flieger Baiden und Bennett sind heute mittag um 19 Uhr Berliner Zeit mit Ersatzteilen in einem dreimotorigen Flugzeug von Murray Bay nach Greenly Island abgeflogen. Sofern sie noch im Laufe des Samstags auf der Felseninsel eintreffen sollten, dürfte mit einem baldigen Start der Bremen, vielleicht schon am Sonntag, zu rechnen sein. Die Bremen dürfte von Greenly Island nach Newport etwa 15 Stunden gebrauchen. Dabei ist für alle Fälle eine Zwischenlandung in Murray Bay von einwöchiger Dauer mit eingerechnet.

Erneutes, ungeheures Aufsehen hat die von Röhl ausgeprochene Absicht hervorgerufen, mit der Bremen nach Deutschland zurückzuflogen. Die Blätter gaben Extraausgaben heraus, in denen die sensationelle Mitteilung, die übrigens auch mit Andeutungen von Hymawice und Hünefeld übereinstimmt, bekanntgegeben wurde. Sollte Röhl's Plan wirklich durchgeführt werden, so würde dies bei einem Gelingen des Rückfluges Newport-Berlin über den Atlantischen Ozean die gewaltigste fliegerische Leistung bedeuten, die bisher je vollbracht wurde. Wie nach neueren Mitteilungen Hünefelds jetzt bekannt wird, hat Röhl nach der Notlandung auf Greenly Island nur vier Stunden geschlafen, um dann sofort seine wissenschaftlichen Erfahrungen über den Flug niederzuschreiben. Damit habe Röhl, meint Hünefeld mit Recht, ein glänzendes Zeugnis seiner ungeheuren Willenskraft, Arbeitsliebe und seines Konzentrationsvermögens abgelegt.

Verzögerung des Starts der „Bremen“

Newport, 22. April. Wie aus der Murray-Bay gemeldet wird, dürfte sich der Start der Bremen zum Flug nach Newport um mehrere Tage verzögern, da infolge einer heftigen Grippeerkrankung des Fliegers Bennett das Hilfsflugzeug mit den Ersatzteilen Greenly Island noch nicht erreichen konnte. Voraussichtlich wird der Flieger Schiller die Hilfsbegehung durchführen, sobald die Bremen Mittwoch oder Donnerstag in Newport eintreffen kann. In Seven Island dürfte die Bremen zur Ergänzung ihres Brennstoffes eine Zwischenlandung vornehmen.

Lest die Zeitung Wissen ist Macht



Die Plakette für den Luftsieg

Auf der großen Sportausstellung im Zoo, Berlin, ist eine Plakette (unter Bild) zu sehen, die vom Bildhauer H. W. Lange für den Ost-West-Flug über den Ozean entworfen ist.

Brühl und Umgebung

Brühl, 23. April 1928.

Generalfeldmarschall von Madenjen in Brühl. Der gestrige Sonntag litt wieder unter unbeständiger Witterung. Nachdem am frühen Nachmittag herrlicher Sonnenschein folgte, setzte nach 4 Uhr ein starker Regen ein, der die Feier zu Ehren Sr. Erzellenz etwas beeinträchtigte. Unter Begleitung mehrerer Autos, traf der Feldmarschall von Bonn kommend, gegen 5 Uhr am Bahnhof ein, wo der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, die Kriegervereine des Landkreises Köln und die hiesige Sebastianus-Schützen-Bruderschaft Aufstellung genommen hatten. Sr. Erzellenz schritt die Front der ehemaligen Krieger und Schützen ab, wobei er mehrere alte Soldaten durch kurze Ansprache ehrte. Nach einem Vorbeimarsch begab sich der Marschall nebst Begleitung in das Brühler Schloss, wo Herr Schlossinspektor Blaschowski die Führung übernahm. Mit großem Interesse besichtigte Sr. Erzellenz das Treppenhäus und die sonstigen Säle und sprach sich anerkennend über das Gesehene aus. Die Kriegervereine und die Kameraden des Stahlhelms veranstalteten einen Umzug durch die Stadt. Ein großes Militär-Konzert im Saale des Belvedere beschloß die Feier, die einen würdigen Abschluß nahm.

Generalfeldmarschall Madenjen traf am Samstag um 16.30 mit seiner Frau von Berlin im Kölner Hauptbahnhof ein. Nach kurzer Begrüßung fuhr der Feldmarschall im Kraftwagen nach Bonn, wo am Abend zu seinen Ehren in der Lese ein Essen veranstaltet wurde, an dem der Oberbürgermeister, der Rektor der Universität, eine Anzahl älterer Generale und die Vorstände der Kriegervereine teilnahmen. Der Sonntag vormittag brachte eine Parade im Hofgarten, an der u. a. etwa 4000 Kriegervereins- und Stahlhelmsmitglieder teilnahmen. Vor dem Denkmal Kaiser Wilhelm's I. nahm Madenjen den Vorbeimarsch der Vereine ab. Es folgte eine Feier in der Weichengasse. Der Feldmarschall wird bis Mittwoch in Köln bleiben.

Was sich jung und alt zu merken und zu befolgen hat! Allenfalls macht sich ein eifriges Streben der Stadtverwaltung bemerkbar, das Stadtbild zu verschönern. In hervorragender Weise trägt der in eine reiche Grün- und Blumenanlage umgeschaffene Platz, ehemals die Bleiche genannt, hierzu bei. Gewiß werden die Bemühungen der Verwaltung von einem beginn. Wohl dem größten Teil der Bürgererschaft verständlich und dankbar begrüßt, jedoch wohl leider andererseits wiederholt die Tatsache festgestellt werden, daß es auch hier nicht an Elementen fehlt, welche für Ordnung, Verschönerung und geordneten Fortschritt kein Verständnis besitzen. Kaum waren auf dem Kinderspielfeld die Ruhebänke errichtet, so wurden von einem Teil derselben nachts von ruhelosen Händen die Sitzbänke weggerissen. Kaum denkbar erscheint jedem anständigen Menschen ein derartiger Vandalismus. Hier wäre es wirklich am Platze, solchen „arbeitsfreudigen“ Geistes in gewissen Internaten Gelegenheit zu geben, ihre Kräfte zu verausgaben. Aber was helfen schließlich polizeiliche Maßnahmen, wenn nicht jeder es sich zur Pflicht macht, die Anlagen zu schützen und mitzuhelfen, derartigen Vandalen gegebenenfalls das Handwerk zu legen. Auch die zu frühlichem Spiel dort versammelten Kleinen seien ermahnt, mit dem für ihre Spiele ausreichenden Plage sich zu begnügen und die Wegeeingänge nicht zu überschreiten. Ferner mögen sie nicht vergessen, daß die Bänke lediglich zum Sitzen dienen und nicht zu verunreinigen sind, denn sie sollen auch alten Leuten willkommenen Gelegenheit zum Ausruhen bieten. Weiter macht sich auch das Treiben der Hunde in den Anlagen schon sehr unliebsam bemerkbar, es sei daher den Hundebesitzern dargetan, daß die Blumen und Sträucher Auge und Herz erfreuen, aber nicht als Ablage für Hundescheißerarten dienen sollen. Einem vielfach geäußerten Wunsch der Bürgererschaft Rechnung tragend, wurde an der Nordseite der Karlsallee eine Bedürfnisanstalt errichtet. Dieselbe weist jetzt schon eine Bereinigung auf, die jeder Beschreibung fähig ist, obgleich der Ort städtischerseits jeden Morgen ausgefegt wird. Sollten sich diese Zustände nicht bessern, so steht zu erwarten, daß die Städte abends wenn nicht gänzlich geschlossen wird, wenigstens so lange, bis sich gewisse Besucher auf ihre Menschewürde besinnen. Es ist bedauerlich, daß das Bestreben der Stadtverwaltung, die alte, ehemals vielbesuchte Schlossstadt Brühl wieder zur Schmuck- und Gartenstadt erheben zu lassen, vielfach einer Verständnislosigkeit, um nicht zu sagen, Stumpfheit begegnet, die andererseits derartiges fortgeschrittenes Bemühen gegenüber nicht zu verzeihen ist. Was nun an anderen und kleineren Orten möglich ist, dürfte doch wohl auch hier in Brühl zu erreichen sein.

Seider muß über Mangel an Ordnungs- und Schönheitsinn der Anwohner verschiedener Straßen mit Recht auch Klage geführt werden. Das Reinigen der unlangst asphaltierten Straßen scheint man dem Winde überlassen zu wollen, der mit Stroh- und reichlichen Papierresten für die Passanten recht unangenehmes Spiel treibt. Mit Vorliebe werden ferner die Bänke von Neubauten und frisch gestrichenen Hausfassaden mit Farbe und dergl. befleckt, unter Umständen übrigens ein kostspieliges Vergnügen für den Schmuckfanten.

Möge nun ein jeder sich dessen bewußt werden und bleiben, daß er als Bürger unserer Stadt dazu beizutragen hat, die Bestrebungen der Verwaltung, Werte zu schaffen, die dem Wohle eines jeden dienen, durch dankbares Verständnis zu unterstützen.

Der Reichsminister. Am vergangenen Samstag fand unter Führung des Herrn Landrates Heilmann, Köln, eine Besichtigungsfahrt österröhmischer Landräte durch den Landkreis Köln statt. Nach einer Besichtigung des Schlosses fanden sich die Teilnehmer im Sitzungssaale des Rathauses der Stadt Brühl ein, wo ihnen Herr Bürgermeister Freericks einen Vortrag hielt über die Verhältnisse in einer kreisangehörigen Stadt. Im Anschluß daran begab man sich zur neu errichteten Siedlung Römerhof, die ob ihrer schmucken, zweckentsprechenden Anlage ungetrübten Beifall fand. Von Brühl aus ging die Fahrt weiter nach Knapstad, wo das Goldenbergwerk besichtigt wurde, nach Fischchen zur Besichtigung der Genußfabrik und nach Frechen mit seiner Tomatenindustrie.

Fahrtverhaltung auch bei Fahrtartenausgaben. Sehr häufig kommt es vor, daß Reisende, die sich das bereits gezahlte Fahrgeld für eine nicht durchgeführte Strecke erstatten lassen wollen, den unumstößlichen Weg über die Reichsbahnverwaltungen einschlagen, ohne zu wissen, daß auch die Fahrtartenausgabenstellen in bestimmten Fällen zur Rückzahlung des Fahrgeldes ermächtigt sind. Unmittelbar im Anschluß an eine Reise können nämlich sowohl mündliche wie auch schriftliche Erhaltungsanträge bis zu einem Betrage von 30 Mark an Ort und Stelle durch die Fahrtartenausgaben größerer und mittlerer Bahnhöfe sofort erledigt werden. Voraussetzungen sind nur, daß keine Erhebungen anzustellen sind oder für die Entscheidung kein besonderer Schriftwechsel erforderlich ist.

Zur Beachtung. In Nr. 17 „Der Sonntag“ erschien am 22. 4. 28 ein Artikel über den Fall von Espinosa, der den Anschein erweckt, als wenn Herr Rechtsanwalt Dr. Esser der Urheber des Artikels sein könnte. Er bittet uns, mitzuteilen, daß er der Veröffentlichung dieses Artikels völlig fernsteht und sie mit allen Mitteln verpönt hätte, wenn er von der Absicht der Veröffentlichung Kenntnis gehabt hätte und dazu in der Lage gewesen wäre.

Jugendliche dürfen öffentlich nicht rauchen. Auch ist der Verkauf von Tabak, Zigaretten, Zigarren, Zigaretten und Zigarettenpapier an noch nicht 16 Jahre alte Jugendliche durch Polizeiverordnung unter Strafe gestellt. Die Polizeibeamten sind erneut zu besonderer Aufmerksamkeit in dieser Richtung aufgefordert worden. Eltern seien darauf hingewiesen, daß diese Verordnung nur zum Wohle der Jugend erfolgt ist.

Die nassalte Witterung bringt dem Landmann eine recht unangenehme Unterbrechung seiner dringenden Frühjahrsarbeiten. Das Säen von Futterrüben und das Säen von Spätkartoffeln ruht gänzlich. Auch an der Herrichtung der Felder zu diesen Saatbestellungen kann jetzt nichts geschehen, da der Boden viel zu naß ist. Bei Eintritt besserer Witterung wird sich beim Landwirt die Arbeit überflüssig machen. Die Saaten wachsen in den letzten Tagen überhaupt nicht voran. Sie stehen noch da, wie vor acht Tagen. Frühkartoffeln sind vereinzelt aufgegangen, die anderen stehen direkt „am Tage“, und es bedarf nur kurzen warmen Sonnenschein, um sie alle hervorzuheben. Dann hat das nasse Wetter aber noch einen großen Nachteil in so weit, als das Unkraut überhand genommen hat. Zwiebeln, Mören, Kohlpflanzen usw. stehen derart voller Unkraut, daß dort für den Landmann ein langwierige und die Geduld schwer in Anspruch nehmende Arbeit winkt.

Begabtenförderung in Preußen. Für den Zugang Minderbittler zu den mittleren und höheren Schulen sind entsprechend der Reichsverfassung öffentliche Mittel, insbesondere zu Erziehungsbeihilfen, bereitgestellt worden. Nach den Richtlinien im Bereich des Preussischen Handelsministeriums kommen Beihilfen an würdige und bedürftige, außerordentlich Begabte zum Besuch von Fachschulen in Frage, wenn ihre Förderung im allgemeinen Staatsinteresse liegt. Der Höchstbetrag, der

für ein Stipendium gezahlt werden darf, ist auf 300 Mk. festgesetzt worden. Die Beihilfen können jeweils nur für ein halbes Jahr und nur an Reichsangehörige bewilligt werden, doch ist hierfür die Staatsangehörigkeit ohne Einfluß. Kriegswaisen und Kinder von Kriegsschadigten, sowie solche Schüler, die bereits in einer vorhergehenden Klasse eine Beihilfe erhalten haben, sind bei der Vergütung bevorzugt zu berücksichtigen. Für das kommende Winterhalbjahr wird voraussichtlich der gleiche Betrag zur Ueberweisung kommen. Anträge von Schülerinnen der Handels-, Haushaltungs- und Gewerbeschulen für Mädchen, sowie von Schülern der Textilschulen, die den Anforderungen entsprechen, sind nach erfolgter Prüfung dem Handelsminister zur Entscheidung vorzulegen.

Radsfahrer — rechts fahren!

Lehrer und Eltern belehren die Jugend!

Wiederholt haben wir in der allerletzten Zeit die Beobachtung machen müssen, daß die Radsfahrer in den Straßen sich nicht im geringsten an die Verkehrsregeln halten. Ganz besonders betrifft dies die jugendlichen Radsfahrer, die in der Regel mit einem sehr leichten, aber sehr gefährlichen Fahrzeug ausgestattet sind. Ein derartig vorgerüstetes Fahrzeug bringt Gefahr mit sich, ist kaum andersartig möglich. Das Radsfahren, die allererste und in allen Fällen unbedingt durchzuführende Vorschrift, scheint nach unseren Beobachtungen den meisten der jugendlichen Radsfahrer fremd zu sein. Sie fahren drauflos wie es ihnen beliebt, ohne Achtung auf den übrigen Verkehr. Wenn sich dann in den engen Straßen mit dem sehr starken Durchgangsverkehr plötzlich ein Unglück ereignet, ist es mit allen Warnungen zu spät. Die Eltern müssen in eigenem Interesse ihre Kinder immer wieder auf die Gefahren des Verkehrs und die unumgänglichen einzuhaltenen Vorschriften, vor allem das Radsfahren hinweisen. Eine besondere Erziehungsarbeit haben in dieser Angelegenheit die Schulen zu leisten. Da sehr oft Schulkinder den Schulweg mit dem Fahrrad zurücklegen, ist es schon aus diesem Grunde unerlässlich, die Kinder zu belehren, mit den einschlägigen Verkehrsregeln vertraut zu machen und durch praktische Beispiele (Kursstunden) Erziehungsarbeit auch auf diesem Gebiete zu leisten. — Wir möchten ferner auf eine Unsitte hinweisen, die besonders häufig bei jugendlichen Radsfahrern, besonders bei halbwildartigen Burschen beobachtet werden kann. Diese biegen oft in lauten Tempo in Nebenstraßen ein, ohne zu ahnen, daß ihnen im gleichen Tempo ein Auto oder ein anderes Rad entgegen kommt — ein wirrer Augenblick und das Unglück ist fertig! Noch leichtsinniger handeln junge Leute, die sich während mehr oder weniger schnellenfahrens umbliden, mit einer bereits vorübergegangenen Person sprechen. Ebenso leichtfertig ist es, hinter einem Wagen oder einem anderen die Aufsicht verhandelnden Gegenstand hervorzukübeln. Zahlreiche Unfälle würden nicht geschehen sein, wenn gegen die Verkehrsregeln trotz allen Hinweisen nicht immer wieder gehandelt worden wäre! Das Straßenpublikum helfe selbst mit, daß diese gefährlichen Unruhen verschwinden.

Man schreibt uns aus Zentrumskreisen:

Wie rechtsstehende Zeitungen berichten, hat der Stahlhelm beschlossen, daß in Rheinland und Westfalen von seinen Mitgliedern bei den Wahlen nur die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei unterstützt werden sollen. Er stellt sich damit also in ausgesprochenen Gegensatz zu allen anderen Parteien, muß es sich aber dafür gefallen lassen, daß nun die Mitglieder der anderen Parteien, insbesondere die Zentrumspartei, ihre Konsequenzen aus diesem Beschluß gegenüber dem Stahlhelm ziehen! Sie können mit diesem Verband nichts zu tun haben und müssen es jedenfalls ablehnen, bei seinen Paraden eine Statistenrolle zu spielen.

Aus der weiten Welt

Ludwigschafen. Zwei Todesopfer. Von den vier Werksangehörigen der Anilinwerke der F. G. Farben, die dieser Tage von einem entlassenen Arbeiter aus Mache angeschossen wurden, sind drei im Krankenhaus gestorben.

Landshut. Entschlicher Tod. Dieser Tage abends kehrte der 50jährige ledige Dienstknecht Michael Wittich in Altdorf in angeheitertem Zustande nach Hause zurück und stürzte im Abort kopfüber in die Tiefe. Er erlitt nach kurzer Zeit.

Fluggeschichte. Wie römische Blätter berichten, stürzte in der Nähe von Pola ein Militärflugzeug ab. Der Apparat verbrannte und die drei Insassen kamen ums Leben.

Eigenartiger Unfall eines Lokomotivführers.

Eisenbach. 21. April. Auf der Strecke Erfurt-Eisenach warf aus einem Güterzug ein Reisender eine leere Flasche. Diese traf mit voller Wucht den linken Arm

des Heizers einer Schnellzuglokomotive, die in entgegengesetzter Richtung fuhr. Dabei wurde dem Heizer der Ellbogen zerschmettert und die Sehne des Armes zerschnitten. Der Zug mußte sofort zum Halten gebracht werden und ein zufällig anwesender Arzt leistete dem Verunglückten Hilfe. Die Verletzungen sind so schwer, daß der Verunglückte voraussichtlich dauernd Invaliden bleiben wird. Derartige Vorfälle kommen leider häufiger vor. Die Reisenden sollen daraus die Lehre ziehen, keine festen Gegenstände aus dem fahrenden Zuge zu werfen, da dadurch manchmal unübersehbarer Schaden angerichtet werden kann. Der Urheber kann außerdem auch noch strafrechtlich verfolgt werden.

Hein wird auf seinen Geisteszustand untersucht.

Der Prozeß gegen den Posträuber Hein sollte während der Mai-Schurgerichtsperiode stattfinden. Diese Absicht kann nicht verwirklicht werden, da die Voruntersuchung noch nicht ganz abgeschlossen. Von der Verteidigung ist ein Antrag auf Unterbrechung des Geisteszustandes Heins eingebracht worden. Sollte dem Antrage stattgegeben werden, so würde Hein für längere Zeit in der psychiatrischen Abteilung des Landgerichts Nürnberg beobachtet werden müssen. Der Ohligser Postraub soll nicht in Koburg zur Verhandlung kommen.

Furchtbare Mordtät eines Krüppels.

Freitag vormittag ereignete sich in dem Dorf Priesen bei Kirchhain (Kreis Lufian), nach vorausgegangenem Streit der 45jährige Berginvalid Schulze seine Wirtin, die 63jährige Frau Seifert, mit seinen Krücken. Dann ging der Mörder in die Scheune des Landwirts Köpfe, zündete sie an, und schnitt sich die Kehle durch. Die Flammen wurden so rechtzeitig bemerkt, daß fast die ganze Scheune gerettet werden konnte. Man nimmt an, daß Schulze, der ein notorischer Trinker war, die Tat beging, weil seine Wirtin ihm Geld für Schnaps verweigert hatte. Schulze, der aus Leipzig stammte, hatte bei einem Unglücksfall in einem Bergwerk Gliederbrüche und Rückenverletzungen, so daß er sich nur auf Krücken fortbewegen konnte.

Ein Bombenattentat in Belgrad.

Belgrad, 21. April. In Vrlik in Südserbien explodierte in der Nacht zum Samstag eine Bombe in dem Augenblick, als der Kreisvorsitzer in Begleitung von Gendarmen einen Rundgang durch die Stadt machte. Es wurde niemand verletzt, und nur einige Häuser erlitten Beschädigungen durch Splitter. Von dem Attentäter fehlt jede Spur. Das neue Attentat, dem man politische Motive zuschreibt, hat in Belgrad große Erregung hervorgerufen.

Räuber im Sommerhof des polnischen Staatspräsidenten.

Warschau, 21. April. Gestern wurde ein Überfall auf das Sommerlokal des polnischen Präsidenten versucht. Drei Männer wollten am frühen Morgen in das Schloss eindringen. Ein hinzukommender Polizeibeamter wurde durch Schüsse verletzt, worauf die Täter die Flucht ergriffen. Die polizeiliche Untersuchung brachte noch kein Ergebnis.

Alexander Roubloff verhaftet.

Paris, 22. April. Nach einer Meldung aus Augsburg hat die Gendarmerie in Arlon Alexander Roubloff verhaftet, weil seine Papiere nicht in Ordnung waren. Roubloff war nicht im geringsten aus der Ruhe zu bringen, sondern machte nur einige höfliche Bemerkungen über diese neue Episode in seinem Abenteuerleben und über die Laune des Schicksals.

Die Schreckenstage in Bulgarien

Immer neue Erdstöße

Sofia, 21. April. Gestern wurden neue Erdstöße und zwar südwestlich etwa 70 Kilometer von Philippopol entfernt, verspürt. Die Bevölkerung hatte nach einigen leichteren Vorbeben die Häuser verlassen, so daß Menschenleben nicht zu beklagen sind.

Aus Tschirpan wird über furchtbare Szenen berichtet. Die Einwohner halten sich, wie auch in Philippopol, außerhalb der Stadt in behelfsmäßigen Zelten auf. Sie leiden furchtbar unter Kälte, Hunger und Durst, da das Erdbeben teilweise auch die Brunnen verschüttet hat. 2000 Häuser, also zwei Drittel, sind allein in Tschirpan vernichtet. In Borisgrad, das noch mehr betroffen wor-



Der Flug durch den Weltraum wird möglich sein

Dipl.-Ing. Fritz von Opel (links) und Ingenieur Gander (rechts) die in jahrelanger geheimer Arbeit ein Raumfahrzeug für Flugzeuge und für die Weltraumfahrt geschaffen haben, wohnen dem Start ihres Raetenwagens bei.

den ist, sollen alle Häuser, etwa 1000, dem Boden gleichgemacht worden sein. In Südbulgarien sind viele Eisenbahnstationen unbrauchbar geworden, teilweise hat sich auch die Eisenbahnbrücke gelockt, und Brücken sind beschädigt worden, so daß der Eisenbahnverkehr stellenweise stockt. Viele Menschen verloren im Erdbebengebiet den Verstand.

Die Zahl der Toten des Erdbebens dürfte nach den letzten Feststellungen mehr als 150 betragen. Allem Anschein nach war die Katastrophe bedeutend größer als man bisher angenommen hatte. Sieben Dörfer sind zum größten Teil zerstört worden. In der Ortschaft Papazi sind sämtliche öffentlichen Gebäude zusammengestürzt, und in dem Dorf Sohelow sprudelten plötzlich ungeheure Wassermassen aus der Erde und verursachten eine gewaltige Ueberschwemmung, die die Einwohner zwang, in den Bergen Zuflucht zu suchen. Die Eisenbahnlinie zwischen Philippopol und Manolito ist auf einer Strecke von einem Kilometer 40 Zentimeter seitlich verschoben worden. Die Straße zwischen Papazi und Philippopol ist von Erdschutt durchgelenkt und vollkommen unbenutzbar.

In Philippopol hat das Erdbeben furchtbare Zerstörungen angerichtet und eine wahnwitzige Panik hervorgerufen, die auch zur Folge hatte, daß zahlreiche Kranke aus den Krankenhäusern sprangen, um sich zu retten.

Wieder ein Erdbeben in Italien.

Nom, 22. April. Am Freitag und Samstag wurden in Süditalien wiederum Erdstöße verspürt. Die Bevölkerung geriet in große Aufregung. In Brindisi wurde einiger Sachschaden angerichtet.

Erdbeben in Transvaal.

London, 22. April. Wie aus Johannesburg gemeldet wird, ereignete sich dort gestern früh ein etwa sechs Minuten dauerndes Erdbeben. Im Bergbaugebiet, wo die Stöße besonders stark waren, wurden durch Erdstöße eine Anzahl von eingeborenen Bergarbeitern getötet.

Die Aufständischenkämpfe in Mexiko

London, 21. April. Aus Mexiko-Stadt wird gemeldet, daß in der Provinz Jalisco bei Gefechten mit Aufständischen 73 Insurgenten getötet worden sind. Von den Überlebenden wurden 19 standrechtlich erschossen. Nach weiteren Meldungen aus Mexiko sollen in den nächsten Tagen 97 Katholiken nach einer Strafkolonie für rückfällige Schwerverbrecher transportiert werden.

Westdeutschland.

Köln. (Wein Selbstmord.) Zu dem gemeldeten angeblichen Selbstmord eines sieben Jahre alten Jungen am Rhein wird mitgeteilt, daß nach den von der Kriminalpolizei angestellten Ermittlungen anscheinend ein Unglücksfall vorliegt. Die Eltern behaupten, daß der Junge von Geburt an sehr kurzichtig gewesen sei. Trotz Warnung habe er aber stets mit Vorliebe am Rhein gespielt, um Steine ins Wasser zu werfen. Vermutlich ist er dabei aus Versehen ins Wasser gefallen. Die dargereichten Stöße u. a. hat er wegen seiner Kurzichtigkeit und infolge des Schreckens durch das Hineinfallen in das eiskalte Wasser anscheinend gar nicht wahrgenommen.

Düsseldorf. (Aufgeklungen.) Die Kreisregierung des Landkreises Solingen am Freitag wurde durch wilde Auftritte der Kommunisten gelockt. Sie wandten sich in lauten Schimpfen gegen einen deutschen Nationalen Medner und dessen Ausführungen in der Wohnungstrage. Die Ermahnungen des Landrats wurden von den Kommunisten nicht beachtet. Darauf verließ die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft den

Sitzungssaal, so daß der Kreistag wegen Verschlussfähigkeit geschlossen werden mußte.

Vermischte 8

Die Zigeunerhochzeit von Stoppenberg.

Vor dem Strafgerichtssaal im Essener Justizgebäude gibt es ein ungewöhnliches Schauspiel. Da steht eine Gruppe dunkelbrauner Zigeunerweiber, angetan mit buntschillernden Gewändern, zusammen in geräuschvoller Kaunderwelsch-Unterhaltung begriffen und lebhaft gesticulierend. Aus ihren brennenden Zigaretten und Pfeifen blasen sie nervös lange Rauchfahnen gegen die Wände. Viel Volt versammelt sich ringsum und betrachtet fasziniert die seltsamen Gäste. Dann aber erscheint ein Aufseherbeamter auf der Bildfläche, und das unterhaltliche Schauspiel ist zu Ende. Die schwarzgekleideten Töchter der Zigeuner ziehen sich in eine Ecke des Wandlungsganges zurück. Männliche Stammesgenossen treten ein, und dann wird hoher Zigeunerrat abgehalten. Was mögen die erotischen Zeitgenossen da wollen? Zum Stehlen und zum Kartenlegen ist doch wohl das Justizgebäude kein geeigneter Ort. Da hat vor 14 Tagen auf dem Ballo in Stoppenberg eine prunkvolle Zigeunerhochzeit stattgefunden. Zwei Zigeunerstämme sind auf ihrer Wanderfahrt in Stoppenberg zusammengetroffen, und ein alter Zigeunervater hat seine Tochter Soga des Stammesgenossen Birla von der anderen Sippe zur Frau gegeben. Am folgenden Tag ist Hochzeit und großer Festschmaus auf dem Hofe. Der Zigeunervater spricht ein paar rührende Worte, und die Zigeunerehe ist ohne Zeremonie, ohne Standesamt, nach altem ererbten Zigeunerbrauch geschlossen. Alle Zigeuner und Zigeunerinnen nahmen an dem Festschmaus teil, der die stattliche Summe von 1200 Mark an Kosten verschlungen hat. Am Tage nach der Festlichkeit gab es im Zigeunervater große Kellerei zwischen dem Zigeunervater und dem Stammesbruder Birla. Vereinbarungsgemäß hatten beide die Hochzeitskosten zur Hälfte zu tragen. Bei dem Zigeunerschwiegerjohn reichte es im Augenblick nicht ganz aus, so daß der Schwiegervater ihm einen Betrag von 300 Mark vorstreckte, den aber Birla nach beendetem Hochzeitschmaus nicht erkrante wollte. Er wollte aber auch die Soga nicht heransuchen. Und damit befanden sich beide Zigeunerstämme im Kriegszustand. Davon hatte auch die Kriminalpolizei Wind bekommen, die zur Amtshandlung schritt und den alten Zigeunervater unter dem dringenden Verdacht des Mädchenhandels verhaftete. Sie nahm nämlich an, daß der Zigeunervater seine Tochter Soga um den Preis von 300 Silberlingen an den Stammesbruder Birla verkauft hatte. So kam es, daß die Zigeunerhochzeit im Gerichtssaal nachgefeiert wurde; und zu dieser gerichtlichen Haupt- und Staatsaktion waren die braunen Stammesgenossen in großer Zahl erschienen, die dem Richterraum ein ungewöhnlich farbenbuntes Gepräge gaben. Von Mädchenhandel konnte natürlich nach Lage der Dinge keine Rede sein. Aber wegen Kuppelerei mußte der alte Zigeunervater mit 4 Wochen Gefängnis bestraft werden. Nun ist es aber auch mit der Zigeunerehe aus, denn die Soga will zu ihrem Birla nicht mehr zurück und erklärt, nochmals Hochzeit feiern zu wollen, aber diesmal mit einem anderen Zigeuner.

Folgen schwere Telegrammverfälschung.

Am Karfreitag hat sich in der ungarischen Stadt Baja, und zwar vor dem Hauptaltar der katholischen Pfarrkirche eine junge Dresdnerin erschossen. Hierzu wird der Dresdner Presse mitgeteilt, daß es sich um ein etwa 23jähriges Fräulein Käthe Korb, die Tochter eines angesehenen Dresdner Kaufmanns, handelte. Fräulein Korb hatte an ihren Vater einen Brief geschrieben, worin sie ihm die Absicht mitteilte, wegen unglücklicher Liebe aus dem Leben zu scheiden. Der Vater hatte sofort an den katholischen Pfarrer von Baja telegraphiert und ihn gebeten, seine Tochter von dem verhängnisvollen Schritt abzuhalten. Obwohl dieses Telegramm um 1 Uhr bereits in Baja eingelaufen sei, wäre die Auslieferung an den Pfarrer erst um 7.30 Uhr abends erfolgt. Um 4 Uhr hatte sich die junge Dame erschossen. Der verhängnisvolle Telegrammversand wird daher die Schuld an der Ausführung der anseitigen Tat zugeschrieben.

Jetzt C&A HERZOGSTRASSE 2
SCHILDERGASSE ECKE auch Herrenkleidung!

Sport

K. Ein satter Aprilsonntag, abwechselnd Sonnenschein und Hagelschlag, machten den Aufenthalt auf den Fußballplätzen nicht angenehm. Die heimischen Fußballmannschaften wollten auswärts. Der Brühler Sportverein wollte in der Dürener Gegend bei Birsfelden. Mit 3:2 sah er am Ende seine Bemühungen belohnt. Die Jugend hatte in Brühl das Regiment. Die 1a Jugend spielte gegen die gleiche Mannschaft von Rhénania 2:2, während die 2a gegen Rhénania 1b mit 0:4 den Kürzeren zog. Die 3a wartete vergeblich auf ihren Gegner von Deutz 05.

Der Freie Turn- und Spielverein wollte in Gremberg bei der Hoffnung. Schwer beladen mit 0:8 kehrten sie zurück. Sie beklagten sich bitter über den Schiedsrichter, der 2 Hand und 2 glatte Abseitstore anerkannte und somit der Mannschaft das Selbstvertrauen nahm.

Bei den Spielen um die westdeutsche Fußballmeisterschaft gab es eine Riesenerwartung. In Duisburg schlug die glänzend disponierte Spielvereinigung 07 Süß ihren Gegner Schalke 04 mit nicht weniger wie 7:2. Den Süßern ist eine Vertretung in den Spielen um die deutsche Meisterschaft nicht mehr zu nehmen. Gewinnt Krefeld noch sein letztes Spiel gegen Schwarzweiß Barmen, was im Bereich der Möglichkeit liegt, dann muß ein besonderer Gang zwischen Süß und Krefeld den Meister Westdeutschlands ermitteln, der sicherlich Süß 07 heißen wird. — Schwarzweiß Barmen konnte auch in seiner Heimat nicht die stämmigen Kurhessen aus Kassel bezwingen. Am Ende stand die Partie 2:2, damit hat Barmen 1 Punkt aus 2 Spielen, ein mageres Ergebnis. Die

Auftiegspleie im Rheinbezirk ergaben 2 nicht erwartete Ergebnisse. Bergisch-Gladbach bezwang in M. Gladbach den Favoriten Waldhausen glatt mit 3:0. B. Gladbach ist bis jetzt ungeschlagen und sicherer Meister. Die Mannschaft zeigt prächtigen Kampfsgeist und Mannschaftszusammenhang. Uns in Brühl sind sie durch die Meisterschaftsspiele gegen B. S. B. bekannt. In Würfeln gab es ein überraschendes 0:0 zwischen R. S. C. 99 und Alsdorf. Wer mit B. Gladbach steigt? Wahrscheinlich Alsdorf und 99, bei den Kölnern immer noch sehr fraglich. — Einige Gesellschaftsspiele: Düsseldorf-Gerresheim schlägt C. f. R. Köln 5:0, Borussia M. Gladbach — Duisburger Spielverein 6:0! Arminia Bielefeld — Tennis Borussia Berlin 0:5.

In Süddeutschland ist dem Fußballklub Bayern München die Meisterschaft nicht mehr zu nehmen. In Jülich wurde die Spielvereinigung mit 2:0 geschlagen, hierdurch fällt Frankfurt, Saarbrücken mit 4:2 Toren schlug. Waldhof — Wormatia Worms 7:2 und Karlsruhe — Ritters Stuttgart 5:2. In der Trostrunde schlug der 1. Fußballklub Nürnberg, B. f. R. Jülich mit 2:0. Mitteldeutscher Meister wurde Wacker Halle, die den bekannten Dresdener Sportklub mit 1:0 besiegen konnten. In Norddeutschland siegen die Favoriten Holstein Kiel — A. M. Hannover 7:1, Hamburger Sportverein — Harburg 1:0, Viktoria Hamburg — St. Pauli 4:0.

In der Freien westdeutschen Spielvereinigung siegte der Favorit Köln-Nord über den Mülheimer Ballspielklub mit 5:2 und Dürenwald schlug Süß mit 2:1. Das Vorrundenspiel um die Bundesmeisterschaft sah

Adler Berlin mit 8:1 über B. f. L. Naumburg siegreich.

Die höchsten Lebensversicherungen.

Die amerikanischen Lebensversicherungsgesellschaften haben im letzten Jahr einen ungeheuren Aufschwung genommen. Sie haben mehr als 180 Millionen ausgestellt, die über Versicherungssummen von über einer Million Dollar versichert. Inzwischen ist jedoch diese Police bis auf sechs Millionen Dollar erhöht worden.

Auch Frauen befinden sich unter den Höchstversicherten Frau Mollie Newberry, die Gattin eines Bankiers, hat ihr Leben mit drei Millionen Dollar versichert. Frau Marshall Field besitzt eine Police über zwei Millionen Dollar und eine ganze Reihe anderer Damen der Gesellschaft hatten sich mit einer Million Dollar versichert. In den letzten Jahren war die höchste Summe, die auf einmal ausbezahlt wurde, 1.795.000 Dollar die im Erben des Warenhausbesitzers Arthur Wetts in Los Angeles zugute kamen. 32 Gesellschaften hatten das Risiko dieser großen Summen unter sich geteilt.

Humor.

• Immer im Beruf. Der Photograph hat sich verlobt und soll „ihre“ den ersten Kuß geben. Er sieht sie verliebt an und sagt dann plötzlich: „Den Kuß mehr nach rechts, — noch etwas mehr, — so — sieh jetzt auf das Bild über der Tür, — das Gesicht etwas froher — nun aber, ganz ruhig — sooo — Dante, es ist gemacht.“

• Bedauern. „Weißt Du, alter Freund, Du tust mir eigentlich leid.“ — „Warum?“ — „Meine Frau ist soeben zu Deiner Frau gegangen, um ihr den neuen Hut zu zeigen, den sie sich heute morgen gekauft hat.“

• Spezialität. Autoverkäufer: „Als besondere Spezialität dieses Wagens erwähne ich, daß hier in diesem Kasten eine vollständige Litte der Lagarette und Annullationen aller Provinzen liegt.“

• Müde und Klavierpielerin. „Was für ein Unterschied ist zwischen einer Müde und einer nächtlichen Klavierpielerin?“ — „Die Müde schwärmt am Licht und verbrennt sich die Flügel, die Klavierpielerin schwärmt am Flügel und verbrennt das Licht.“

Märkte

Kölner Hauptmarkt vom 20. April:

Auf dem Hauptmarkt sah man wieder Sprudel, der aber bei den bescheidenen Zufuhren noch sehr teuer ist. Die Rheinländer hatten reiche Beute zu verzeichnen. Butter kostete 1,90 bis 2 Mark, Eier 8,5—12 Pfg. das Stück. An Obst war immer noch ein Ueberangebot. Auf dem Gemüsemarkt kosteten im Großhandel: Spinat 8—10, Butterbohnen 5—18, Rhabarber 11—15, Zwiebeln 16—20, Feldsalat 20 bis 45, Stedrüben 6—8 Pfg. das Pfund, Mangold 6—7, Schnittlauch 3—4, Maifrüchte 4 bis 6, Radieschen 8—10 Pfg. das Gebund. Gurken 60—80, Kopfsalat 15—20, Rettich 4—5 Pfg. das Stück. Mainzer Spargel 1,50—1,60 Mark, zweite Sorte 1 Mark das Pfund. An Auslandswaren: Spargel 1,25—1,40 Mark, Weikohl 12—15, Rottkohl 30—35, Birthing 18—25, neue Kartoffeln 17—20 Pfennig das Pfund. Kopfsalat 15—20 Pfennig das Stück. Der Tagespreis für alte hiesige Kartoffeln betrug: Nieren 7 Mark, weiße Industrie 4 bis 4,20 Mark, Oberländer 5—5,50 Mark der Zentner.

Verantwortlich: Peter Wecher, Brühl. Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei W. Wecher GmbH. Brühl.

DRUCKSACHEN für den Bürobedarf

wie Briefbogen und Umschläge, Rechnungen, Mitteilungen, Preislisten und Kataloge in einfacher und vornehmer Ausführung. — Vertreterbesuch und Preisangebot auf Wunsch.

Buchdruckerei Peter Wecher & Co. m. b. H. Brühl, Schloßstraße 23 Fernspr. 108-109



MAGGI'S Suppen in Würfeln

ersparen beim Suppenkochen die größte Arbeit — das Zurichten.

1 Würfel für 2 Teller 13 Pf.

Das erste Jahrgedächtnis

für Herrn
Peter Welter

Oberbahnassistent a. D.

Findet statt am Dienstag, den 24. April
vormittags 9½ Uhr, wozu freundlichst
einladet
Familie Welter.

Wir suchen für sofort oder kurzfristig

1. **Intelligenten jungen Mann** zur Bedienung einer Buchdruckmaschine. Erforderlich: Gute buchhalterische Kenntnisse und Beherrschung der Schreibmaschine.
2. **Durchaus flott und zuverlässig arbeitenden jüngeren Kurz- und Maschinenschreiber.**

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Angabe von Empfehlungen erbeten u. Z. R. 883 an die Geschäftsstelle d. B.

Heilpraxis Dehle

Köln — Weyersstraße 39 I

Reinleiden — Gichtleiden

Naturheilmethoden — Behandlungen täglich
bis abends 8 Uhr. Sonntags bis 1 Uhr.

Wir liefern Sämereien

für
Feld und Garten
in bester Qualität.

**Gebr. Klein,
Kierberg,**

Gärtnerei und Samenhandlung,
Schulstraße 10
Fernsprecher 394.

Junge Legehühner

zu verkaufen.
Römerstr. 110.

Bruteier

Rhodolander, beste Winterleger hat abzugeben
Brings, Bonnat. 20.

Sehr gut erb. Zweirad

billig zu verkaufen.
Wingardstr. 1, Hültenweg
(Neubau).

Sin
nie versagender
Ratgeber für
Gesunde u. Kranke



DAS GROSSE KNEIPPBUCH

enthält sämtliche Schriften des großen Wohltäters der leidenden Menschheit Dr. Sebastian Kneipp. Bisher 60.000 Exemplare verkauft. Geben erschien eine neue Auflage in neuer Bearbeitung auf Grund langjähriger Erfahrungen in der Behandlung mit Wasser von Bonifaz Reile, Sekretär des Prälaten Kneipp. Lexikon — Größe, 1060 Seiten, 200 Abbildungen über Pflege des menschlichen Körpers, Art und Weise der Wasseranwendung, sofortige Hilfe bei Unfällen, Modelle des menschlichen Körpers, vollständiger Pflanzenatlas. Preis in dauerhaftem Ganzleinenband 20 Mk. Verlangen Sie kostenlos die ausführliche 32seitige Broschüre über das gesamte Kneipp-Verfahren vom Verlag Josef Kösel & Friedrich Pustet München 2 SW. 6, Kaiser Ludwigplatz 6

Das 1. Gebot

für Sie ist:

Sparen

Jedoch sparen ohne Herabsetzung der Leistungen Ihres Geschäftes. Deshalb sparen Sie, wenn Sie rechtzeitig bei Eintreffen neuer Waren in der

Brühler Zeitung

inserieren. Der sofort einsetzende Kauf verringert ihren Bestand, bringt Geld, spart Ihnen die Zinsen und ermöglicht den Neueinkauf.

Einfamilienhaus

mindestens 6 Räume und mit Garten in Brühl od. näherer Umgebung zu mieten gebührend. u. R. B. 855 an die G. G.

Näherin

für sofort gesucht, auch wird Lehrling eingeheilt.
Frau Theo Denker, Veradorf, Veradorfstr. 31

Suche für meinen Haushalt ein braves fleißiges

Mädchen

Ulrichstraße 26.

Ehrliches, fleißiges Mädchen

20 J. sucht Stelle f. alle Hausarbeit, am liebsten, wo Küche erlernt werden kann. Merken bei Frau, Viktorstraße 4, am Friedhof.

Älteres, erfahrenes Mädchen

welches gut kochen kann und alle Hausarbeit versteht, wird zum baldigen Eintritt

gesucht.

Langjährige Zeugnisse Bedingung.
Brühl, Auguste-Viktoriastraße 25.

Suche für meinen Haushalt ein braves fleißiges

Mädchen.

Mühlentstraße 43.

Speise-Kartoffeln Industrie.

bide, gelbe, 1 Btr. M. 5.30 frei Haus.

Gändler Rabatt.

Theo Vering,

Kartoffelgroßhandlung
Badorf,
Telefon 294

Gebr. Singer-Nähmaschine in bestem Zustande billig zu verkaufen.

Makulatur

billig abzugeben.
Geschäftsstelle der Brühler Zeitung.

Heute zum letzten Male

Onkel Toms Hütte

Apollon - Theater



Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen.

schützen mich vor Erkältung, Husten und Katarrh. — Weder Regen, Schnee, noch Kälte können Ihnen schaden, wenn Sie dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel bei sich haben. Schnell und sicher beseitigen Sie damit Husten, Halsentzündung, Katarrh, Verschleimung.

Paket 40 Pfg., Dose 80 Pfg.

Zu haben bei: Alte Kurfürsten-Apotheke Dr. Piners, Drogenhändler, Heinrich Lauten, Schloß-Drogerie J. G. Wefers, Peter Schmitter und wo Plakate sichtbar.

Fahr- und Motorräder

abritzen, auf Teilzahlung, ohne Preisaufschlag, Anzahlung in Wochen. Monatsraten fünf Mark. Verlangen Sie von Staunend billige Preise. Gegründet 1898.

H. R. Bergmann, Breslau 1 206.

Zwerghühner

Gebt fortlaufend Bruteier ab von deutschen Zwerghühnern u. Mischlingen.

Ulrichstraße 56.

Haut-Bleichkrem

! Sommerproben !
verleihen sofort auf leichte Weise. Dieses einfache Mittel will ich Ihnen gern kostenlos mitteilen.

Frau M. B. o. n. t. Hannover G. 37, Ebenstraße 30 A.

Das altberühmte „Köstlicher Schwarzbier“ erhalten Sie durch Josef Knipper, Schützenstraße 15, Fernsprecher 375 und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köstliche Schwarzbier mit dem gesetzlich geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Schlachten des Weltkrieges

Das Frontkämpferwerk des Reichsarchivs „Schlachten des Weltkrieges“ (Vertriebsstelle München 2 SW, Landwehrstr. 61 P) zeigt uns mit überzeugender Stärke den wirklichen Krieg, jenen verworrenen Knäuel von Eisen, Feuer, Rauch, Lärm, Schreden, Wildheit und Tod. Die folgenden Abschnitte entnehmen wir dem eben erschienenen 2. Teilband der „Schlacht an der Marne 1914“.

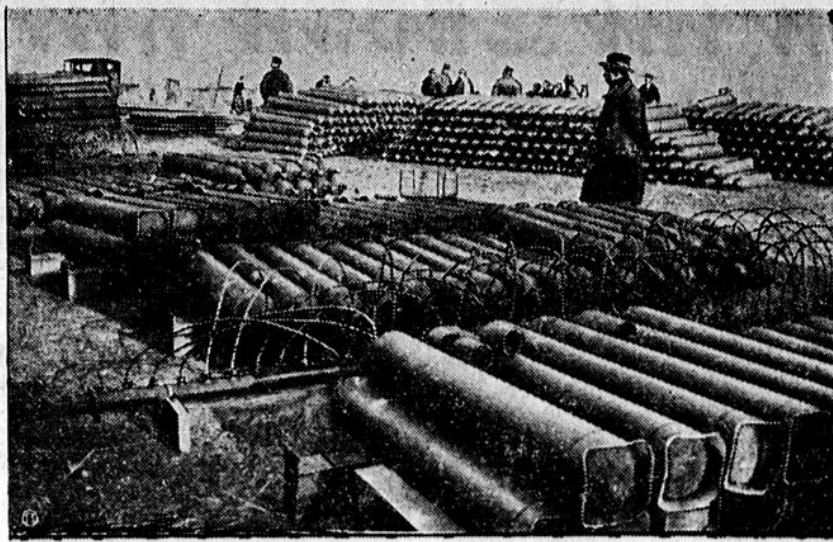
1.

In der Hölle des Botrait-Waldes (Marne 1914)

Am 8. Sept. 1914 gegen 2.45 Uhr nachmittags war das 1. und 2. Batl. Inf. Rgts. 77 zum Angriff durch das berühmte Bois Botrait, das 3. östlich davon auf le Chene angelegt. Die 2. Pi. 10 hatte ihre Züge auf die Bataillone verteilt. Es war unter der Wirkung des feindlichen Feuers noch nicht möglich gewesen, die durch das Durchdringen des stark beschossenen Raumes südlich davon durcheinander gekommenen Verbände zu ordnen. Die 3. Komp. lag noch immer als Flankenschutz halbwegs zwischen St. Prix und Dyes, die 10. in Villeneuveard, die W. G. R. noch nördlich des Abschnitts bei Moulin Thoury. Das Regiment war stark zusammengedrückt nicht nur durch die Verluste am Vortage, sondern auch durch das Fehlen zahlreicher Gruppen, die sich nach den schweren, bis in die Dunkelheit während den Kämpfen des 7. September und nach dem Nachtmarsch noch nicht wieder herangefunden hatten. Vor allem aber fehlte es empfindlich an Führern, waren doch gestern wieder zwei Komp.führer sowie zahlreiche Zug- und Gruppenführer ausgefallen. Ganz allgemein hatte die physische Kraft des einzelnen nach den beiden Kampftagen den zwei durchgemachten Nächten und bei der mangelnden Verpflegung recht erheblich nachgelassen. Und in diesem Zustand sollten die braven, zähen „Heiden“ die Hölle des Botrait-Waldes noch einmal durchmachen! Aber unüberwunden machten sie sich an die schwere Aufgabe, um sofort im Waldesdickicht auf sehr viel hartnäckigeren Widerstand zu stoßen als gestern. Der Franzose von heute war ein anderer als der Vortage, er war augenscheinlich moralisch gestärkt durch die Tatsache, daß er den gestrigen Kampfplatz von den Deutschen geräumt gefunden hatte. Er beschränkte sich daher nicht auf die Verteidigung, sondern griff an! Immer wieder schmetterten seine Clairons Angriffssignale durch den Wald. Die beiderseitigen Abteilungen prallten, beide im Angriff, aufeinander, oder sie stießen aneinander vorbei und feuerten sich dann gegenseitig in den Rücken.

An anderen Stellen kommt es zu heftigen Bajonettkämpfen; im Schießen, Hauen und Stechen nach allen Seiten dreht sich alles um sich selbst. Wo ist die Front, wohin die Marschrichtung? Bin ich etwa schon vor der vorberstehenden Linie und womöglich bereits von ihr abgeschnitten, oder muß ich vorwärts eilen? Aber wo ist vorn? Das Auge sieht nichts, das Ohr hört nur tosenden Kampflärm ringsum! In stundenlangen Einzelkämpfen, während ineinander verflochten, erschöpfen sich die beiderseitigen Kräfte in diesem Waldesdickicht. Keiner kann sagen, wo er gekämpft hat und wie weit er gekommen ist. Nur das ist sicher: Der Südrand des Waldes wird an keiner Stelle von den Deutschen erreicht, aber auch kein Franzose gewinnt den Nordrand.

Während dieser Kämpfe im Innern des Waldes arbeitete sich das 3. Batl. mit seinen drei Kompanien den steilen Hang von le St. Chene hinauf, teilweise denselben Weg nehmend wie am Tage vorher. Auf seinem rechten Flügel greifen Teile des 2. Batls., besonders der 5. Komp. unter Lt. Beder, und einmündige Züge der 2. Pi. Komp. mit an. Sie sind aus dem Ostteil des Botrait-Waldes herausgekommen und folgen der Gruppe Bode (3./77). Oben auf der Höhe hat sich der Gegner in Schützengraben und kleinen Grabenlinien eingeklinkt und hält den Kampf zäh fest. Aber die Heiden lassen nicht nach. Geführt von ihrem geliebten Bataillonskommandeur, Major Bode, springen sie immer wieder vor und bringen den Gegner zum Weichen, ehe es zum Nachkampf kommt. Bevor noch das Inf. Rgt. 164 links das Dorf Dyes genommen hat, sind die 77er schon im Besitz des Höhenammes und weichen auch nicht mehr, obgleich zunächst noch von links her W.G. Feuer in ihre Flanke schlägt und die feindliche Artillerie ihr Feuer wieder auf den nun zum dritten und viertenmal von den Deutschen erstürmten Höhenzug legt.



Die Vorbereitung zur Nordpolfahrt

Das Luftschiff „Italia“ ist in der Luftschiffhalle in Geddin bei Stolp geborgen und werden an demselben die nötigen Reparaturen vorgenommen. Ein reges Leben und Treiben entwickelt sich vor der Halle, wo ca. 12000 Gasflaschen mit einem Gesamthalt von 8000 Kubikmeter Gas aufgestellt sind, um das Luftschiff mit Gas zu versorgen.

(unser Bild). Das Rabelgeschiff „Citta de Milano“ hat bereits nach Kingsbay 4500 Flaschen Wasserstoff, Ersatzmotoren und Ersatzteile für das Luftschiff, Lebensmittel für die Expedition, einen Kesselballon, eine Barade, Zelte, Schlitten und Skies gebracht.

Dr. Stresemann über Bismarck

Berlin, 21. April. Dr. Stresemann hielt am Freitagabend im Rahmen einer Bismarckfeier der Deutschen Volkspartei eine Rede, der die Frage zugrunde lag, ob Bismarck uns für die heutige Zeit noch etwas zu sagen habe. Wer ernsthaft diese Frage stelle, vergesse, daß das heutige Deutschland ohne Bismarck nicht zu denken sei, dessen Wert den stärksten Sturm, den jemals ein menschliches Wesen zu überstehen gehabt hätte, nämlich den Weltkrieg überstanden habe. Schon aus diesem Grunde sei unsere Gegenwart nicht ohne Bismarck zu denken. Dr. Stresemann wies dann darauf hin, daß auch die modernsten Kennzeichen des heutigen Deutschlands, das Anwachsen der Bevölkerung, die Großstadtentwicklung, die berufliche Gliederung usw. das Resultat der Schaffung des geeinten Reiches seien. Bismarcks Wirtschaftspolitik sei die Ursache unserer heutigen blühenden Wirtschaft und ebenso habe die deutsche Spezialpolitik in ihm ihren Antrieb gefunden. Wenn heute rechtsradikale Elemente stets den Namen Bismarcks in die Waagschale werfen würden, so könne man sich fragen, ob es Bismarck in einer Zeit so großer Not, wie der heutigen, eine solche Radikalpolitik mitgemacht hätte. Einst habe Bismarck gesagt, er möchte einmal 20 Jahre nach seinem Tode sehen können, was aus Deutschland geworden sei. 20 Jahre nach seinem Tode schrieben wir das Jahr 1918. Wäre Bismarck zurückgekehrt, so würde er beifällig zugeben, daß auf dem Wege der Arbeit, den das deutsche Volk beschritten, der Weg zur Freiheit gebahnt werde. Die letzten 10 Jahre nach dem Kriege würden einst als eine Zeit der Wiedergeburt angesehen werden, denn gewaltig seien die Fortschritte bis zum heutigen Tage. Wenn wir uns daran gewöhnten, den politisch Andersdenkenden nicht als Gegner zu betrachten, sondern in ihm den nationalbewußten Deutschen erkennen wollten, dann werde es uns auch gelingen, das, was die Ahnen uns hinterließen, den Enkeln wiedergeben, ein großes glückliches Deutschland.

Parlamentärsbewerber.

Berlin, 20. April. Nach den bisherigen Kandidatenlisten für die Reichs- und Länderwahlen, deren Aufstellung noch nicht durchgehendst beendet ist, läßt sich bereits feststellen, daß die Zahl der Parteien wesentlich größer sein wird als bei den vergangenen Wahlen. Nach einer Berechnung die die Vossische Zeitung aufstellt, ergibt sich, daß am 20. Mai rund 9000 Kandidaten für den Reichstag und die einzelnen Länderparlamente kandidieren werden. Das vorige Mal wurden für den Reichstag rd. 4500 Bewerber gezählt. Schon bei der vorigen Wahl wurden 25 Wahlvorschlüsse gezählt. Diesmal ist die Zahl noch vergrößert worden durch den Lenin-Bund, die Volksrechtspartei und durch einige andere Parteipflücker, so daß infolgedessen die Zahl der Reichstagskandidaten auf mindestens 5000 geschätzt werden muß.

Die gleichen Gründe für eine höhere Kandidatenzahl ergeben sich bei der preussischen Wahl. In Preußen kandidierten das letzte Mal auf Kreiswahlvorschläge 2500, auf Landeslisten 250 Bewerber. Man wird für diesmal mit mindestens 3200 Bewerber zu rechnen haben. Da am 20. Mai außer im Reich und Preußen auch in Bayern, Württemberg, Anhalt und Oldenburg gewählt

wird, und man die Kandidaten für diese Länderparlamente insgesamt auf 900 schätzen kann, so ergibt sich eine Zahl von mehr als 9000 Bewerbern um einen Sitz im Parlament des Reiches oder einzelnen Ländern.

Westdeutschland

• Köln. Die neue Eisenbahnbrücke über den Rhein bei Wiesdorf. Am vergangenen Dienstag war eine Ortsbesichtigung des Geländes, das für den Bau der neuen Eisenbahnbrücke über den Rhein bei Wiesdorf-Rheinfasselt in Aussicht genommen ist. An der Besichtigung, bei der es sich um eine technische Vorprüfung hinsichtlich der künftigen Pfeilerstellung u. Uferanrichtung handelte, nahmen die Vertreter der städtischen Behörden, der Reichsbahndirektion Köln, der Rheinstrombauverwaltung, der Rheinisch-Westfälischen Eisenbahnverwaltung sowie anderer in Frage kommender Behörden teil. Eine endgültige Entscheidung wurde, laut RZ, noch nicht getroffen, vielmehr ist nunmehr die Prüfung der weiteren Vorarbeiten in Händen der Rheinstrombauverwaltung.

• Köln. Selbstmord eines Siebenjährigen. Am Mittwochnachmittag lief ein siebenjähriger Knabe von Unter Krähnenbäumen zum nahen Rheinstrom und stürzte sich in die Flut. Dargebotene Rettungsmaßnahmen, Entertanen usw., schlug der Junge aus, obgleich er sich ohne jede Anstrengung daran hätte festhalten können. In kurzer Zeit verankert er lautlos in der Strömung und kam nicht wieder zum Vorschein.

• Köln. Festnahme eines Sittlichkeitsverbrechers. Der Sittlichkeitsverbrecher, der im vorigen Monat in der Gegend von Obenthal ein 13jähriges Mädchen überfallen und vergewaltigt hatte, ist jetzt festgenommen worden. Es handelt sich um einen 47jährigen Schneider, der seit zwei Jahren ohne jegliche Beschäftigung sein Dasein von gestohlenen Gegenständen fristete, und der auch in Goslar von den dortigen Gerichten wegen Sittlichkeitsverbrechen, Diebstahls und Hehlerei vorbestraft ist.

• Düsseldorf (Main). Der Dpels-Sanderhe-Matentkraftwagen ist nach den Erfahrungen der ersten Proben völlig aus einandergenommen worden, weil beabsichtigt ist, ihn ganz auszubauen, um ihn den Ansprüchen anzupassen, die sich bei den Versuchsfahrten herausgestellt haben. Das völlig neue Modell soll bis Ende des Monats betriebsfertig sein.

• Jülich. Ein eigenartiger Unfall trug sich im benachbarten Dorf Jüden zu. In einer dortigen Lumpenfabrik war eine Arbeiterin mit dem Sortieren von Lumpen beschäftigt und fand in einer alten Militärschloß eine Eierhandgranate. Diese explodierte und verletzte dabei die Arbeiterin so schwer, daß ihre sofortige Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich wurde.

• Düsseldorf. Die Umgestaltung im Regierungsbezirk Düsseldorf. Wie die Düsseldorf Nachrichten erfahren, will der Regierungspräsident alle Entscheidungen in der Frage der Umgruppierung des Regierungsbezirks Düsseldorf bis nach den Wahlen zurückstellen. Die Vorarbeiten für die geplante Verwaltungsreform werden weitergeführt, aber Entscheidungen sollen vorläufig nicht getroffen werden.

Buntes Allerlei

Die Riesenschlange in der Bananenliste. Budapest war der Schauplatz einer Szene die eine nicht geringe Panik hervorrief. Eine etwa zweieinhalb Meter lange Boa constrictor, eine indische Riesenschlange, die die Reise von Jamaika nach Budapest in einer mit Bananen gefüllten Kiste, in die sie auf unerklärliche Weise geraten war,

zurückgelegt hatte, wurde beim Öffnen der Kiste, die an die Adresse der Budapest Bananen-Import A.-G. gerichtet war, von einem Arbeiter entdeckt. Das Tier dürfte nicht weniger erschrocken sein als der Arbeiter. Im nächsten Augenblick schnellte es empor und flüchtete auf die Straße. Auch der zu Tod erschrockene Arbeiter ergriff um Hilfe rufend, die Flucht und machte seinen Arbeitsgenossen die Mitteilung von dem unheimlichen Fund.

Inzwischen hatte sich das Tier in den Eingang eines Hauses geflüchtet. Ein Passant verständigte die Direktion des Tiergartens, die einen Schlangenwärter entsandte, dem es nach kurzer Zeit gelang, die Schlange einzufangen. Bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß es sich um eine indische Riesenschlange handelte. Der Wärter brachte das Tier in einer Kiste in den Tiergarten, der für das ausnehmend schöne Exemplar der Bananen-Import A.-G. 400 Pengö zahlte. Man vermutet, daß es sich entweder um einen Bubenstreich handelt, der anlässlich der Verpackung der Bananen in Jamaika von einem dortigen Arbeiter verübt wurde, oder es war dem Tier gelungen, unbemerkt in die Kiste zu schlüpfen. Es ist allgemein bekannt, daß Schlangen besondere Vorliebe für Bananen haben.

Die schnellsten Züge.

Allgemein herrscht die Vorstellung, daß die schnellsten Züge der Welt in Amerika verkehren. Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten — so denkt der Laie — müsse auch den Rekord in der Schnelligkeit des Eisenbahnverkehrs erreicht haben. In Wirklichkeit stimmt diese Meinung jedoch nicht mit den Tatsachen überein. Vor dem Kriege besaßen allerdings die Vereinigten Staaten die schnellsten Züge der Erde, und zwar sowohl auf kurzen Entfernungen wie auf langen Strecken. Wie der Präsident der Reichsbahndirektion München von Böller auf Grund seiner persönlichen Studien in den U. S. A. in der amtlichen Zeitschrift „Die Reichsbahn“ mitteilt, fährt heute der schnellste Zug in den U. S. A. auf kurzen Strecken, der Reading Rbd. von Camden, N.J. nach Atlantic City mit einer fahrplanmäßigen Geschwindigkeit von 99,3 km in der Stunde, während er vor dem Kriege die Geschwindigkeit von 107 km erreichte. Der schnellste Zug auf kurzen Strecken in der ganzen Welt gehörte heute der Great Western Railway in England einer Gesellschaft, die wie man in England sagt, „das Wort Speed (Geschwindigkeit) mit zwei großen E's schreibt“. Dieser Zug verkehrt zwischen Swindon und London-Paddington auf einer 125 km langen Strecke und erreicht eine fahrplanmäßige Geschwindigkeit von 99,5 km in der Stunde. Auf weite Entfernungen war der Twentieth Century Limited der New York Central Rbd. zwischen New York und Chicago (1575 km) der schnellste Zug der Erde; seine fahrplanmäßige Fahrzeit von 18 Stunden seine Reiseschwindigkeit 87,5 km in der Stunde. Heute braucht dieser Zug 20 Stunden für die gleiche Strecke seine Reiseschwindigkeit beträgt also nur noch 78,7 km. Trotzdem ist der 20th Century der im Juni 1927 das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens gefeiert hat vielleicht der meistgeräuschte Zug der Welt. Er besteht aus 10 Wagen (8 Schlaf-1 Speise- und 1 Ausichts- und Klubwagen) und ist schon an einem Tage 9-mal gefahren worden. Hinter diesem Zuge bleiben die übrigen amerikanischen Expresszüge weit zurück. Ihre Reiseschwindigkeit hält sich in der Regel zwischen 65 und 68 km in der Stunde nur selten kommen Reiseschwindigkeiten bis zu 73 km in der Stunde vor. Verglichen mit den amerikanischen Zügen und den schnellsten Zügen Europas schneiden die deutschen RZ-Züge keineswegs so ungünstig ab, wie vielfach irrtümlich geglaubt wird. Die höchste Geschwindigkeit unter den deutschen Zügen erreicht der Schnellzug Berlin-München auf der Strecke Berlin-Halle der die 161,7 km lange Strecke mit einer Geschwindigkeit von 85,86 km in der Stunde (ohne Aufenthalt) durchläuft. An zweiter Stelle folgt der Schnellzug Berlin-Leipzig der auf der 184,6 km langen Strecke eine Geschwindigkeit von 84,1 km in der Stunde erreicht. Der RZ-Zug Berlin-Hamburg (287 km) steht an dritter Stelle mit einer Reiseschwindigkeit von 83,53 km. Auf den längeren Strecken, die zum Teil durch bergiges Gelände führen, sind naturgemäß die Durchschnittsgeschwindigkeiten nicht so hoch. R. B. hat der RZ-Zug Berlin-München (677 km) der zwischen Berlin und Halle 85,86 Stundenkilometer erreicht auf die gesamte Strecke berechnet nur eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 72,7 km und auf der Strecke München-Köln (640 km) erreicht der RZ-Zug infolge zahlreicher Steigungen nur eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 70,5 km. Für die weitere Steigerung der Schnelligkeit wird immer die absolute Verkehrssicherheit die das wichtigste Erfordernis ist Voraussetzung bleiben. Bedenke um ihrer selbst willen aufzustehen, ist auch nicht die Sache einer dem Verkehr dienenden Eisenbahn.

Westdeutscher Rundfunk

Dienstag, 24. April.

- 13.05—14.30 Dortmund: Mittagskonzert.
- 14.30 Ratshläge fürs Haus.
- 15.50—16.15 Köln: Kinderstunde.
- 16.15—16.45 Köln: Jugendfunk.
- 16.50—17.30 Köln: Kleine Kostbarkeiten der Weltliteratur.
- 17.30—17.55 Düsseldorf: Schwierige Kinder.
- 18.00—19.00 Köln: Kammerruff.
- 19.30 Köln: Vom Tage.
- 19.45—20.00 Stenografisches Rundfunk-Probefahren.
- 20.10—22.00 Dortmund: Süddeutscher Abend.
- Anschl. Köln: Letzte Meld. u. Sportbericht.
- Anschl. Junitille.

Die Frau im Leben und Denken

Beilage zur Brüsseler Zeitung.

Mutterliebe

Wenn du mich ansiehst mit dem Blick, dem guten, Da ist mir's oft: nie soll ich froh mehr werden! Denn eine Frage macht die Seele bluten: Was soll ich einstmals ohne dich auf Erden? So, wie du unter Schmerzen mich geboren, läßt meine Seele mich um dich erlangen, Und einen Trost nur habe ich erkoren: Daß Liebe lebt, auch wenn wir heimgegangen!

Julius Haupt.

Internationale kath. Frauentagung

Die Internationale Vereinigung katholischer Frauenverbände hält am 24., 25., 26., 27., 28., und 29. April d. J. eine Tagung im Haag in Holland ab. Der Grundgedanke der Besprechung wird die Erneuerung der christlichen Familien sein. Frä. Dr. Krabbel, Frä. Weber, Frau Heßberger und Frä. Montgelas werden als Vertreterinnen des katholischen Deutschen Frauenbundes an derselben teilnehmen.

Am weißen Sonntag

Sie stand am weißen Sonntag in der Kirche, stand da mit versorgtem Gesicht und hartgearbeiteten Händen. Und sie reichte sich, um ihr Kind zu sehen, das heute seinen großen Tag hatte. Glücklich brach ihr in glänzenden Tropfen aus den Augen, als sie es sah, wie es innig und fromm an den heiligen Tisch trat. Es war ein Löwen in ihrer Seele, als läuteten Glocken von ferne. Und wie ein holder Traum kam es über sie. Sie sah ihr Kind vor dem Heiland, ein strahlendes, reines Seelchen, das ihn liebte. Und Jesus schaute das weiße Herze an und Freude war in seinen Augen, und er fragte: „Kindlein, wer hat Dir geholfen, daß Dein Herz weiß und rein ist?“ „Meine Mutter“, war die Antwort. Und wieder kam eine Frage, „Kindlein, wer hat Dir geholfen, die Dornen des Ungehorsams und des Neides und des Zornes auszuweisen?“ „Meine Mutter.“ „Und wer hat Dir denn die Blumen ins Herz gepflanzt und sie gebüht, daß kein Reif sie vernichtete?“ Die Rose der Liebe und die Passionsblume der Ueberwindung und die weißen Osterkerne der Reinheit und das Weichen der Demut? Mein Herz freut sich daran.“ Und wieder kam die Antwort: „Meine Mutter.“ Da lächelte Jesus, und es war ein Lächeln in dem alles Glück des Himmels und der Erde beschloßen war. Und noch einmal fragte er: Kindlein, in Deinem Herzen klingen viel schönelieder und Gebete. Wer hat sie Dir gelehrt? Wer hat die Saiten gespannt, daß Deine Seele wie eine Laute ist, die Frühlinglieder singt?“ Und noch einmal kam die Antwort: „Meine Mutter.“ Und Jesus sprach: „So will ich in Dein Herz kommen und Dich segnen, und die will ich segnen, die geholfen hat, diese Wohnung schmücken und für mich bereiten.“

Und er zog ein in das Herz des Kindes. Die Mutter aber unten in der Kirche mit dem versorgten Gesicht und hart gearbeiteten Händen sank in die Knie. Und ein so unsäglich großes Glück war über ihr, daß es ihr schien, als sei sie empor gerissen in den Jubel des Himmels. Und der große Tag ihres Kindes war für sie ein Fest der Feste. (Aus „Mutterland“ v. M. Thome.)

Die Zukunft der Familie

Verfall oder Heilung?

Der Geburtensturz der beiden letzten Jahre hat erneut den Blick auf die langsame Zersetzung der Familie in Deutschland gelenkt. Das Einzelwesen gilt mehr als die Gemeinschaft, diese Anschauung ist der Wurm, der an allen Grundlagen unseres Volkes nagt. Mag die Gemeinschaft Familie, Staat, Kirche oder sonstige heißen man verneint die Opferwilligkeit ihr gegenüber und richtet zugrunde, was nur durch Opfer der Mitglieder bestehen kann. Alle jene Völker des Altertums, von denen wir nur noch die Namen und die Kulturdokumente kennen, haben diese Volkskrankheit durchgemacht und sind ihr erlegen. Sie sind an Opferwilligkeit gegenüber der Gemeinschaft Familie durch Geburtenrückgang ausgestorben. Alle haben auch mit ihren Mitteln gegen dieses Streben angekämpft. So kennen wir z. B. bei den Römern die „Lex Papia Poppaea“ vom Jahre 9 n. Chr. nach der unverheiratete Männer und Frauen nicht erben konnten, während die Erbfähigkeit der Kinderarmen beschränkt war zugunsten kinderreicher Mütter. Etwa 70 Jahre später schufen die Kaiser Nerwa und Trajan Alimentaionen zur Erziehung der Kinder Minderbemittelter. Alle diese Maßnahmen — ähnliche ergriffen andere aussterbende Völker — blieben ohne Erfolg. Die Folgerung, daß deshalb diese Volkskrankheit des Familienverfalls unheilbar sei, ist falsch. Bekämpfen wir etwa die Zu-

berkuloje nicht mehr, weil in früheren Zeiten der Schwindsüchtige ein verlorener Mann war? Frühdiagnose und moderne Therapie haben möglich gemacht, was früher unmöglich erschien. Das gleiche gilt von der Bekämpfung des Geburtenrückganges. Wir haben den Vorteil der Frühdiagnose zu einer Zeit eines noch beträchtlichen Geburtenüberschusses, der freilich scharf abnimmt. Wir haben auch eine moderne Therapie, wie sie von zahlreichen deutschen Gelehrten (wir nennen nur die Professoren Grotjahn, Gruber, Schloßmann, Schmidmann, Zahn) ausgearbeitet ist. Bei vielen Abweichungen in Einzelheiten bewegen sich alle ihre Vorschläge in derselben Richtung: Ausgleich der Familienlasten durch eine alle Volksteile umfassende Gesetzgebung. Dr. Bgn.

Das Kind und die Freude

Von Dr. Franz Moll.

Kind und Freude sind so verwandte Begriffe, daß sich das eine ohne das andere kaum denken läßt. Die Freude ist das Lebenselement des Kindes. Sie gehört zu seinem Dasein wie die Luft zum Vogel, wie das quellschmeißende Wasser zum Fisch, wie die Farben zur Blume, wie die Sonne zum Leben. Das Kind soll die menschengewordene Freude sein, der sichtbare Ausdruck, die leibhaftige Erscheinung der Freude. Wo sie fehlt, da fehlt auch das eigentlich Kindliche am Kind. Ein freudloses Kind ist eine welkende Blume, ein Vogel ohne Flügel, ein Tag ohne Sonne, eine Laute ohne Saiten, ein Fremdling ohne Herberge, ein Stern ohne Glanz, ein Lied ohne Melodie.

Der verborgene Quell der Kinderfreude liegt in seinem eigenen Innern. Er entspringt seinem eigenen kleinen Herzen, aus der Reinheit und Unschuld seiner Seele. Obwohl das Kind bereits zum Bürger dieser Welt geworden ist, befindet es sich gewissermaßen noch im Garten des Paradieses. Die Dame Welt hat ihre Antrittsvorrede noch nicht gemacht. Ihr verdächtigtes Gefolge schleicht erst um den Baum des Gartens herum, hinter dem das Kind noch geborgen ist. Das Gärtchen ist die Kinderstube, die erste Jugend des Kindes mit dem ganzen holden Glanz der eigenen Selbstheit, des eigenen Sichgenügens. Der Baum des Gartens ist die Mutterliebe und Mutterforge. Hüte dein Kind und verwahre der Dame Welt den Eintritt so lange du kannst! Sie hat es abgesehen auf das Glück und die Freude deines Kindes.

Während die Welt mühsam und oft unter großen Opfern nach Freuden sucht, die in Wahrheit meist keine sind, ist das Kind von echter und fast beständiger Freude umgeben. Es findet sie überall, denn wer die Freude in sich hat, der vergoldet damit auch an und für sich scheinbar ganz belanglose und unscheinbare Dinge und Begebenheiten. Allerdings sind dem Kind die Eindrücke der Außenwelt noch völlig neu. Es ergreift ihm wie einem Wanderer, der zum erstenmal eine fremde, aber interessante Gegend betritt. Eltern und Erzieher haben bei diesen Entdeckungsfahrten eigentlich nichts anderes zu tun, als die Kindesfreude nicht zu füttern, vorausgesetzt, daß sie nicht gerade einen unpassenden oder gefährlichen Gegenstand auslöst.

Ein Blatt Papier, ein paar bunte Steine, einige Holzabfälle, ein Häufchen Sand, Stoffreste, Blumen und hundert andere, an und für sich ganz wertlose Sachen und alltägliche Dinge können das Kind oft stundenlang in der angenehmsten Weise beschäftigen. Im Freien kommt noch vieles dazu, die Freude des Kindes zu steigern: ein Vogel, ein Schmetterling, das gesunde Umherlaufen in Wiese und Wald, Spiele mit Geschwister und Altersgenossen. Keine Minute Langeweile, stets neue Anregung und Freude!

Es ist eine ebenso schöne als wertvolle Aufgabe der Erziehung, das Kind in seiner Freude dadurch zu bestärken, daß Eltern und Erzieher selbst daran Anteil nehmen. Denn die Freude des Kindes wird dadurch noch gesteigert und in Bahnen gelenkt, die ihm später von großem Nutzen sein können. Man achte dabei besonders auf etwa sich meldende Ungehörigkeiten, wie Stolz oder Rücksichtslosigkeit gegen Spielgenossen, Grausamkeit gegen Tiere, allzu stark betonten Egoismus. Ungünstige Eigenschaften des Charakters, die im Kindesalter zu zeigen sich oft im Spiel und können gerade hier bei einer verständnisvollen Führung gemildert oder schon im Keim erstickt werden. Im übrigen ist es nicht klug, immer und überall zu tabeln oder das Kind zu schelten, wenn es durch sein harmloses Spiel eine kleine Unordnung verursacht oder sich dabei ein wenig beschmückt. Durch Bessern wird gar oft das Gute schlecht.

Wenn es keine Zeit erlaubt, so spiele auch selbst bisweilen mit deinem Kinde.

So zeigt du Verständnis für das kindliche Fühlen und Denken. Das Kind aber macht du glücklich durch deine Mitbeteiligung an seiner Freude. Es ist keine Erniedrigung für dich, sondern eher ein Emporsteigen, wenn du dich mit deinem unschuldigen Wesen beschäftigst. Du kommst dabei sicher auch auf deine Rechnung. In solcher Gesellschaft wirst du bald mehr Freude empfinden als im oberflächlichen und lauten Getöse der Welt.

Uebrigens lassen sich gerade bei solchen Gelegenheiten dem Kinde nützliche Dinge, wie Vorsicht, Ordnungs- und Reinlichkeit, Unterscheiden zwischen Erlaubtem und Un-erlaubtem und noch manche andere gute Lehre „Spielend“ beibringen.

Die Freude des Kindes ist meist um so größer, je unscheinbarer der Gegenstand ist. Viel teures und kompliziertes Spielzeug ist nicht nur entbehrlich, sondern meist sogar Freude hemmend. Die kindliche Phantasie geht ihre eigenen Wege, sie ist erfinderisch und unerschöpflich. Sie versteht es, auch in ödes, unfruchtbares Land blühende Gärten der Freude zu zaubern.

Eine gute, freundliche Erziehung, Liebe, einfache Lebensweise, Unverdorbenheit der Seele und Gesundheit des Leibes sind die eigentlichen Quellen der Kinderfreude. Ja, die Gesundheit ist zur Freude nicht einmal unbedingt notwendig. Es gibt auch unter kränklichen und kräppelhaften Kindern sehr viele freudige, wenn anders sie von Liebe und fürsorglichem Erbarmen umgeben sind. Die Unschuld des kindlichen Herzens ist jedoch der Brennpunkt jeder eigentlichen Kinderfreude. Mit ihrer Trübung beginnt die echte Freude auch schon zu verblassen. Sie verliert die leuchtenden Himmelsfarben und wandelt sich allmählich in das einförmige Grau der Selbstfreude, in die nur durch einen künstlichen Anstrich hier und da etwas Farbe kommt. Diese Farbe ist jedoch nicht wahrhaftig und verblaßt oft schon im nächsten Wettersturm eines Unglücks. Die größte Freude der Welt ist himmelweit verschoben von der kleinsten Freude eines Kindes. Jene ist wie ein Sandhügel, den die Welle wegschlägt, diese gleicht einem hohen Berg, auf dem der Glanz der Morgensonne liegt.

Die Freude fördert übrigens ganz wesentlich auch das körperliche Gedeihen des Kindes. Sie ist ein gutes Schutzmittel gegen allerlei Krankheit. Die Traurigkeit der Welt, dieser unheilvolle Nährboden für viele Uebel und Gebrechen, ist dem Kinde fremd. In der belebenden Sonne der Freude gedeiht die zarte Pflanze trotz mancherlei Gefahren, die sie von außen bedrohen, am besten, bis sie endlich zum kräftigen Baume herangewachsen ist, den spätere Stürme nicht mehr so leicht zu entwurzeln vermögen.

(Entnommen der empfehlenswerten Zeitschrift „Die Deutsche Familie“, Tyrolia, Innsbruck.)

Mann und Weib

Von F. Schröghammer-Heimdal
Passau-Haldenbach.

In solcher Eh' ist Harmonie, Wo er die erste Geige spielt. Den Takt dazu gibt immer sie, Doch so, daß er's nicht fühlt. So ist es recht, so soll es sein Und also bleiben immerzu. Die Liebe ist ein Feuerlein, Das Leid der Blasebalg dazu.

Woran erkennt man die ordnungsliebende Frau?

Von Maria Niesen.

Ihre Mäntel und Kleider läßt sie niemals auf einem Stuhl liegen, wenn sie sich derselben entledigt. Sie bürtet den Mantel gut aus und hängt ihn auf einen Kleiderhaken, ebenso das Kleid. Rehteres schließt sie, wie wenn sie es anhatte. Dann behält dasselbe seine Form. Sind Knöpfe oder Druckknöpfe los, so müssen sie sofort angehängt werden. Auch das Futter des Mantels und der Jacke muß öfter nachgesehen werden, ob kein Stich sich gelöst hat. Eine besondere Beachtung erfordert das Futter des langen Jacketts, weil sich hier gerne der Saum löst.

Eine ordnungsliebende Frau achtet auf alle Kleinigkeiten, denn gerade das Frische und Elegante der Kleider verliert sich, wenn sie zerdrückt und vernachlässigt aussehend. Auch die Hute sind mit Schuhen Strümpfen und Handschuhen wichtige Teile der Toilette. Keines dieser Teile darf vernachlässigt werden. Wenn die Frau ihren Hut ablegt, wird sie ihn gewiß nicht einfach hinlegen, vielmehr müssen Filz- und Strohhüte vorsichtig gebürstet werden, während man Velourhüte mit einem Stöckchen ausklopft. Für einen Sammttuch macht man ein Samttüschchen, um ihn darauf zu legen, da diese Hute nicht gecheuert wer-

den dürfen. Ab und zu muß auch das Futter aus dem Hut herausgenommen und gewaschen werden. Wird der Hut im Kleiderfach untergebracht, dann bedeckt man ihn mit Seidenpapier.

Auch die Kleinigkeiten, die die Frau zum täglichen Leben braucht, müssen stets in Ordnung sein. Es macht einen schlechten Eindruck, wenn an Einholtsachen die Tragebänder zerissen sind oder wenn am Ramm in der Handtasche einige Zähne fehlen. Solche durch die natürliche Abnutzung entstehenden Mängel müssen sofort abgestellt werden, selbst dann, wenn man dadurch ein paar Minuten später der wohlverdienten Ruhe pflegen könnte.

Welch' Geheimnis ist ein Kind

Welch' Geheimnis ist ein Kind! Gott ist auch ein Kind gewesen; Weil wir Kinder Gottes sind, Kam ein Kind, uns zu erlösen. Welch' Geheimnis ist ein Kind! Wer dies einmal hat empfunden, Ist den Kindern durch das Jesuskind verbunden.

Welche Würde trägt ein Kind! Sprach das Wort doch selbst die Worte: „Die nicht wie die Kinder sind, Gehn nicht ein zur Himmelsporte.“ Welche Würde trägt ein Kind! Wer dies einmal hat empfunden, Ist den Kindern durch das Jesuskind verbunden.

O wie heilig ist ein Kind! Nach dem Wort von Gottes Sohne Alle Kinder Engel sind Wachend vor des Vaters Throne. O wie heilig ist ein Kind! Wer dies einmal hat empfunden, Ist den Kindern durch das Jesuskind verbunden.

Clemens Brentano.

Was eine Frau ihrem Mann nicht erzählen soll

Von Käthe von Hartmann-Dresden.

So innig Mann und Frau miteinander Freud' und Leid teilen sollen, so sehr eine schöne Offenheit zwischen beiden Bedingung für eine harmonische Ehe ist, so gibt es doch manches, was eine verständige Frau ihrem Lebenskameraden nicht erzählt.

Rehrt der Gatte müde von der Arbeit nach Hause zurück, so will er wohl im allgemeinen erfahren, was sich während seiner Abwesenheit zugefallen hat; aber jeden kleinsten Verräter mit Angehörigen oder Dienstboten, jedes geringfügige Mißgeschick das inzwischen vorgekommen ist, kann ihn unmöglich interessieren.

Und doch gibt es Frauen genug, die derartiges mit der größten Ausführlichkeit haarklein berichten. Sie mögen sich einmal in den Gemütszustand ihres Mannes hineinsetzen, der nach beendeter Tagesarbeit ein Ausruhen im eigenen Heim erfährt und nun durch solches weitgeschweifiges Geschwätz weder erquickt, noch ange-regt wird. Wenn er dann die Gebuld verliert und von „Weiberquatsch“ redet, so ist ihm das nicht über zu nehmen.

Daher: Offenheit in allen Dingen zwischen den Eheleuten. Jedoch keine umständliche, zeitraubende kleinmalerische Schilderung unbedeutender Ereignisse. Ob eine Tasse zerbrochen ist, ob die Köchin schlechte Laune hatte oder eines der Kinder schrie, das ist alles belanglos für einen Menschen, der Größeres, Wichtigeres zu denken hat. Und das gilt nicht nur für den Mann, sondern auch für seine Lebenskameradin.

Geschenke müssen rechtzeitig gegeben werden

Ein Geschenk, das nicht rechtzeitig den Empfänger erreicht, hat meist seinen Zweck verfehlt. Die Freude daran hat der Enttäuung darüber Platz gemacht, daß das Geschenk nicht auf den Festtag selbst, sei es nun Geburtstag, Namenstag, Weihnachten oder sonst eine festliche Angelegenheit, eingetroffen ist. Männer pflegen im allgemeinen pünktlicher und sorgfältiger zu sein, wie die Mitglieder des schönen Geschlechts. Das muß leider gesagt werden. Der Frau ist das Schenken oft mehr ein lästiges Gebundensein an einen bestimmten Tag, wie eine wirkliche Freude, die vom Spender auf den Beschenkten hinüberwech-seln soll. Daher kommen auch die vielen nutzlosen Geschenke, mit denen kein Mensch etwas anfangen kann, die aus der Verlegenheit heraus gekauft sind und die meist sehr schnell in irgendeiner Kumpellammer verschwinden. Deshalb liebe Mitgeschwestern, wenn ihr schenkt, seid pünktlich, wählt sorgfältig nach der Leistungsfähigkeit eures Geldbeutels — auch für wenig Geld gibt es schöne Sachen — und sorgt schließlich auch dafür, daß das Geschenk den Empfänger so erreicht, wie ihr es ausgeliefert haben möchtet.

für ein
auf 300
fönnen
an Reid
hierfür
Kriegern
ten, so
vorherge
haben, s
berdies
halbjahr
trag zum
Gütern
Gewerbe
lern den
rungen
fung de
vorgeleg

Wied
Zeit die
Nachfahr
ten an
besonder
bederle
widrige
Kinder
Gefahr
lich, da
in alle
Vorfür
den me
Sie sah
Wachung
dann in
ken Du
eignet,
Güter
Verkehr
Vorkehr
weisen.
in die
den. D
dem Ge
ren, m
bestimm
spiele d
diesem
ner au
häufig
bel ha
fann. I
Neben
im gle
Hab es
und d
handel
oder h
einer
den.
Wagen
dernde
reiche
wenn
Sindw
den n
mit, d
den.

Man
Wie
der
land
bei d
und
werde
in an
gesel
der
Zeit
dieser
gleich
nicht
denke
Stat

2
den
der
einer
gesch
hau
Tag
Dien
ang
und
Er

ter
Pol
vert
um
Er
ein
tra

Sehnsucht nach der Freiheit, die in ihrer Flucht
Gerantenheit nicht von den letzten Gorgängen befreit.
„Gott, Gott,“ sagt sie laut, „amst du nicht mit
mir zum Götze hinaufkommen?“ Die Götze brüllen so viel
arg und so sehr allezeit, es ist sie beschaffen, wenn sie
Gott loben.“
„Im Stillen denkst du: „Sie soll es nicht sehen, wie das
Gott einfließen, über ihrem Mann, aber wenn sie ihn tot
habebringen.“
Die Götze sieht das junge Mädchen verflucht an.
„Frei?“ sagt sie dann wie im Traum, folgt ihr aber
willig.
„Sie, die den Götze hinaufsteigen, bemerkt sie, wie sie
sich einen jungen Götze, der ihnen vom Quell oben mit
einer schweren Kette voll Wasser entgegenkommt. Sein
von der Kette umgeben, das Gesicht wird blaß, das Knie
brennt, als ihre Schritte sich heben. Ein Augenblick
ist es, als wollten beide stehen bleiben, da aber wendet
sich der Götze, und tut, als hätte sie den Götze
nicht gesehen.“

„Gott, mit gelbem Kopfe, schreiet er weiter.
„Im selben Augenblick gibt es hinter den beiden Frauen
ein prasselndes Geräusch, dem entgegengesetzt folgte. Was
alle im Stillen erwartet und beschaffen haben, ist geschehen:
der Götze des Götze ist eingedrungen, ohne daß der
Götze-Götze wieder zum Götze gekommen wäre.“

III.
Es ist fast Mitternacht geworden, als die Götze endlich
den Götze verlassen, an dem es nichts mehr zu begeben,
helfen und helfen gibt.
„Sie, die den Götze hinaufsteigen, bemerkt sie, wie sie
sich einen jungen Götze, der ihnen vom Quell oben mit
einer schweren Kette voll Wasser entgegenkommt. Sein
von der Kette umgeben, das Gesicht wird blaß, das Knie
brennt, als ihre Schritte sich heben. Ein Augenblick
ist es, als wollten beide stehen bleiben, da aber wendet
sich der Götze, und tut, als hätte sie den Götze
nicht gesehen.“

„Gott, mit gelbem Kopfe, schreiet er weiter.
„Im selben Augenblick gibt es hinter den beiden Frauen
ein prasselndes Geräusch, dem entgegengesetzt folgte. Was
alle im Stillen erwartet und beschaffen haben, ist geschehen:
der Götze des Götze ist eingedrungen, ohne daß der
Götze-Götze wieder zum Götze gekommen wäre.“

„Gott, mit gelbem Kopfe, schreiet er weiter.
„Im selben Augenblick gibt es hinter den beiden Frauen
ein prasselndes Geräusch, dem entgegengesetzt folgte. Was
alle im Stillen erwartet und beschaffen haben, ist geschehen:
der Götze des Götze ist eingedrungen, ohne daß der
Götze-Götze wieder zum Götze gekommen wäre.“

„Gott, mit gelbem Kopfe, schreiet er weiter.
„Im selben Augenblick gibt es hinter den beiden Frauen
ein prasselndes Geräusch, dem entgegengesetzt folgte. Was
alle im Stillen erwartet und beschaffen haben, ist geschehen:
der Götze des Götze ist eingedrungen, ohne daß der
Götze-Götze wieder zum Götze gekommen wäre.“

„Du — das verbitst du mir —“
„Gott, mit gelbem Kopfe, schreiet er weiter.
„Im selben Augenblick gibt es hinter den beiden Frauen
ein prasselndes Geräusch, dem entgegengesetzt folgte. Was
alle im Stillen erwartet und beschaffen haben, ist geschehen:
der Götze des Götze ist eingedrungen, ohne daß der
Götze-Götze wieder zum Götze gekommen wäre.“

„Gott, mit gelbem Kopfe, schreiet er weiter.
„Im selben Augenblick gibt es hinter den beiden Frauen
ein prasselndes Geräusch, dem entgegengesetzt folgte. Was
alle im Stillen erwartet und beschaffen haben, ist geschehen:
der Götze des Götze ist eingedrungen, ohne daß der
Götze-Götze wieder zum Götze gekommen wäre.“

„Gott, mit gelbem Kopfe, schreiet er weiter.
„Im selben Augenblick gibt es hinter den beiden Frauen
ein prasselndes Geräusch, dem entgegengesetzt folgte. Was
alle im Stillen erwartet und beschaffen haben, ist geschehen:
der Götze des Götze ist eingedrungen, ohne daß der
Götze-Götze wieder zum Götze gekommen wäre.“

„Gott, mit gelbem Kopfe, schreiet er weiter.
„Im selben Augenblick gibt es hinter den beiden Frauen
ein prasselndes Geräusch, dem entgegengesetzt folgte. Was
alle im Stillen erwartet und beschaffen haben, ist geschehen:
der Götze des Götze ist eingedrungen, ohne daß der
Götze-Götze wieder zum Götze gekommen wäre.“

„Gott, mit gelbem Kopfe, schreiet er weiter.
„Im selben Augenblick gibt es hinter den beiden Frauen
ein prasselndes Geräusch, dem entgegengesetzt folgte. Was
alle im Stillen erwartet und beschaffen haben, ist geschehen:
der Götze des Götze ist eingedrungen, ohne daß der
Götze-Götze wieder zum Götze gekommen wäre.“

„Gott, mit gelbem Kopfe, schreiet er weiter.
„Im selben Augenblick gibt es hinter den beiden Frauen
ein prasselndes Geräusch, dem entgegengesetzt folgte. Was
alle im Stillen erwartet und beschaffen haben, ist geschehen:
der Götze des Götze ist eingedrungen, ohne daß der
Götze-Götze wieder zum Götze gekommen wäre.“

„Gott, mit gelbem Kopfe, schreiet er weiter.
„Im selben Augenblick gibt es hinter den beiden Frauen
ein prasselndes Geräusch, dem entgegengesetzt folgte. Was
alle im Stillen erwartet und beschaffen haben, ist geschehen:
der Götze des Götze ist eingedrungen, ohne daß der
Götze-Götze wieder zum Götze gekommen wäre.“

„Gott, mit gelbem Kopfe, schreiet er weiter.
„Im selben Augenblick gibt es hinter den beiden Frauen
ein prasselndes Geräusch, dem entgegengesetzt folgte. Was
alle im Stillen erwartet und beschaffen haben, ist geschehen:
der Götze des Götze ist eingedrungen, ohne daß der
Götze-Götze wieder zum Götze gekommen wäre.“

„Gott, mit gelbem Kopfe, schreiet er weiter.
„Im selben Augenblick gibt es hinter den beiden Frauen
ein prasselndes Geräusch, dem entgegengesetzt folgte. Was
alle im Stillen erwartet und beschaffen haben, ist geschehen:
der Götze des Götze ist eingedrungen, ohne daß der
Götze-Götze wieder zum Götze gekommen wäre.“

„Gott, mit gelbem Kopfe, schreiet er weiter.
„Im selben Augenblick gibt es hinter den beiden Frauen
ein prasselndes Geräusch, dem entgegengesetzt folgte. Was
alle im Stillen erwartet und beschaffen haben, ist geschehen:
der Götze des Götze ist eingedrungen, ohne daß der
Götze-Götze wieder zum Götze gekommen wäre.“

„Gott, mit gelbem Kopfe, schreiet er weiter.
„Im selben Augenblick gibt es hinter den beiden Frauen
ein prasselndes Geräusch, dem entgegengesetzt folgte. Was
alle im Stillen erwartet und beschaffen haben, ist geschehen:
der Götze des Götze ist eingedrungen, ohne daß der
Götze-Götze wieder zum Götze gekommen wäre.“

„Gott, mit gelbem Kopfe, schreiet er weiter.
„Im selben Augenblick gibt es hinter den beiden Frauen
ein prasselndes Geräusch, dem entgegengesetzt folgte. Was
alle im Stillen erwartet und beschaffen haben, ist geschehen:
der Götze des Götze ist eingedrungen, ohne daß der
Götze-Götze wieder zum Götze gekommen wäre.“

„Gott, mit gelbem Kopfe, schreiet er weiter.
„Im selben Augenblick gibt es hinter den beiden Frauen
ein prasselndes Geräusch, dem entgegengesetzt folgte. Was
alle im Stillen erwartet und beschaffen haben, ist geschehen:
der Götze des Götze ist eingedrungen, ohne daß der
Götze-Götze wieder zum Götze gekommen wäre.“

„Gott, mit gelbem Kopfe, schreiet er weiter.
„Im selben Augenblick gibt es hinter den beiden Frauen
ein prasselndes Geräusch, dem entgegengesetzt folgte. Was
alle im Stillen erwartet und beschaffen haben, ist geschehen:
der Götze des Götze ist eingedrungen, ohne daß der
Götze-Götze wieder zum Götze gekommen wäre.“

„Gott, mit gelbem Kopfe, schreiet er weiter.
„Im selben Augenblick gibt es hinter den beiden Frauen
ein prasselndes Geräusch, dem entgegengesetzt folgte. Was
alle im Stillen erwartet und beschaffen haben, ist geschehen:
der Götze des Götze ist eingedrungen, ohne daß der
Götze-Götze wieder zum Götze gekommen wäre.“

„Gott, mit gelbem Kopfe, schreiet er weiter.
„Im selben Augenblick gibt es hinter den beiden Frauen
ein prasselndes Geräusch, dem entgegengesetzt folgte. Was
alle im Stillen erwartet und beschaffen haben, ist geschehen:
der Götze des Götze ist eingedrungen, ohne daß der
Götze-Götze wieder zum Götze gekommen wäre.“

„Gott, mit gelbem Kopfe, schreiet er weiter.
„Im selben Augenblick gibt es hinter den beiden Frauen
ein prasselndes Geräusch, dem entgegengesetzt folgte. Was
alle im Stillen erwartet und beschaffen haben, ist geschehen:
der Götze des Götze ist eingedrungen, ohne daß der
Götze-Götze wieder zum Götze gekommen wäre.“

„Gott, mit gelbem Kopfe, schreiet er weiter.
„Im selben Augenblick gibt es hinter den beiden Frauen
ein prasselndes Geräusch, dem entgegengesetzt folgte. Was
alle im Stillen erwartet und beschaffen haben, ist geschehen:
der Götze des Götze ist eingedrungen, ohne daß der
Götze-Götze wieder zum Götze gekommen wäre.“

Mein Ramerab Gregorios.

Seine wahre Geschichte aus den letzten Zeiten der
alten Türkei.
(Nachdruck verboten.)

„Gott, mit gelbem Kopfe, schreiet er weiter.
„Im selben Augenblick gibt es hinter den beiden Frauen
ein prasselndes Geräusch, dem entgegengesetzt folgte. Was
alle im Stillen erwartet und beschaffen haben, ist geschehen:
der Götze des Götze ist eingedrungen, ohne daß der
Götze-Götze wieder zum Götze gekommen wäre.“